Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 196. Freitag, den 22. August 1913. 45. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die Türken sind fertig!

Aus Konstantinopel wird mit einem neuen Balkankrieg, der also der dritte sein würde, gedroht, im Falle die europäischen Großmächte darauf bestehen sollten, daß das von den Sultanstruppen besetzte Adrianopel den Bulgaren herausgegeben werden soll. Auch die türkische Regierung hatte bekanntlich schon auf den Besitz von Adrianopel verzichtet. Daß sie die günstige Gelegenheit benützt, dem gedemütigten Bulgarien die schwer mit Strömen von Blut errungene Festung wieder abzunehmen, kann man ihr nicht verdenken. Die früheren Freunde Bulgariens, Griechenland und Serbien, haben ja im zweiten Balkankriege genommen, was sie bekommen konnten; warum sollte also die Türkei, die vom König Ferdinand angegriffen war, edelmütiger sein wie dessen Freunde? Aber die türkischen, hochtönenden Worte, die vor einem Jahre vielleicht noch imponiert hätten, können heute keinen Menschen mehr täuschen. Das Osmanenreich ist fertig, seine Kräfte sind dahin. Der Besitz von Adrianopel kann nur ein zeitweiser sein, wie denn das Ende der Behauptung von Konstantinopel abzusehen ist.

Das Türkenreich in Europa ist bald zu Ende. Wenn die Frage: „Wem soll künftig Konstantinopel gehören?" nicht so brennend geworden wäre, würden die Großmächte heute eine ganz andere Haltung einnehmen. Aber es ist so weit. Es sind Oktober zwei Jahre, daß sich das Reich des Sultans im Kriegszustande, zuerst mit Italien, dann mit den Balkanstaaten befand. Einem Blinden mußten die Augen über die heikle Lage aufgehen, in der sich der Staat befand. Aber es ist nichts, gar nichts geschehen, um eine Sicherung der Verhältnisse herbeizuführen, nicht einmal eine bestimmte Rekruten-Aushebung ward in die Wege geleitet. Aus den Schlachten des vorigen Herbstes ist bekannt geworden, daß sich in den Regimentern des Sultans viele ältere Leute befanden, die längst vom Militärdienst befreit sein sollten. Und für diese armen Teufel war nicht einmal richtige Ernährung vorhanden. Allah und Muhamed sollten helfen, konnten es aber auch nicht zwingen. Abgesehen davon, daß sich in Konstantinopel die politischen Gegner niederknallten, ist nichts für die Rettung des Reiches geschehen.

Was will man also nun machen? Die türkische Regierung hat von einem einstweilen nicht genannt sein wollenden Freunde ein paar Millionen zugesteckt bekommen, aber was wollen die ausmachen? Sie ist in der Hauptsache auf sich angewiesen, und wenn sie die finanziellen Kriegsmittel sich sichern will, so muß sie ihre armen Untertanen bis auf das äußerste auspressen. Aber was können die noch leisten! In weiten Bezirken, namentlich Kleinasiens, sind nicht einmal mehr genügend kräftige Männer für den Ackerbau vorhanden, der von den Frauen besorgt werden muß. Was an Geldern in Konstantinopel eingeht, darnach greifen die militärischen Politiker in der türkischen Hauptstadt. Man hat in dem bekanntlich wiederholt in kritischen Momenten aufgetretenen Enver Bey einen türkischen Napoleon sehen wollen; es mag sein, daß er ein tapferer Offizier von äußerster Entschlossenheit und Rücksichtslosigkeit ist, aber als Staatsmann, der ein Arzt für den „kranken Mann" sein könnte, hat er bisher sich nicht erwiesen. So ist die Lage klipp und klar die: die Behauptung von Adrianopel zehrt nur am Mark der Türkei. Sie ist mit ihren Mitteln zu Ende, um noch eine Großmachts-Rolle spielen zu können.

Montenegrinische Unverfrorenheit.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: König Nikolaus und Prinz Mirko von Montenegro ersuchten die Pforte durch diplomatische Vermittelung um Auszahlung der seit Kriegsbeginn ausstehenden türkischen Subvention von 20,000 Franks. Der türkische Ministerrat drückte über das Verlangen die höchste Entrüstung aus und hat auf Antrag des Großwesirs im Hinblick auf den noch nicht offiziellen Friedensschluß und den ungerechten Krieg ein- für allemal das Ersuchen abgewiesen.

Einzelheiten aus dem Bukarester Frieden.

In Athen fand Mittwoch mittag ein Ministerrat statt, in dem Ministerpräsident Venizelos Einzelheiten über die Verhandlungen mitteilte, die in Bukarest stattgefunden haben und die freundschaftliche Gesinnung Rumäniens und Serbiens hervorhob. Der Ministerrat erörterte die Frage der Bestimmungen der Grenze sowie der Lage und Unterbringung der zahlreichen griechischen und muselmanischen Flüchtlinge, die in Mossul die an Bulgarien abgetretenen Länder verlassen. Ferner wurde der Beschluß der Bevölkerung von Gümüldschina mitgeteilt, der griechischen Armee auf griechisches Gebiet zu folgen. Was die an Bulgarien abgetretenen Gebiete Thraziens betreffe, so würden die griechischen Truppen sie unverzüglich räumen, aber es sei gewiß, daß die Bulgaren nicht imstande sein würden, zur rechten Zeit Truppen und Beamte dorthin zu schicken. Daher wurde beschlossen, die Besetzung der südlichen Gebiete einige Tage zu verlängern. Infolge eines Abkommens zwischen Griechenland und der Türkei werden die Meerengen von heute ab für die griechischen Dampfer geöffnet sein. Die Türkei gibt die griechischen Dampfer frei, die vor Beginn der Feindseligkeiten im Bosporus zurückgehalten wurden. Die türkische Flagge wird frei im Aegäischen Meere wehen.

Die Zustände in Skutari.

Die Wiener „Zeit" veröffentlicht einen Brief aus Skutari, aus dem hervorgeht, daß sich bei der Verwaltung der Stadt durch die internationalen Truppen unerträgliche Zustände eingenistet haben. Die Einwohner sehnen sich fast nach der alten türkischen Verwaltung zurück. Es herrscht eine allgemeine Verwirrung. Beim Strafgericht versieht ein französischer Offizier das Richteramt, der keine in Skutari gesprochenen Sprachen versteht. General Burney ließ alle Hazardspieler verhaften, die jedoch von dem Offizier freigesprochen wurden, weil sie nach französischem Gesetz nicht strafbar sind. Die Kaufleute werden am hellen Tage geplündert, ohne daß einer von ihnen sein Recht erlangen könnte. Die Soldateska hat unumschränkte Macht.

Die Frage von Adrianopel.

In der Türkei hegt man jetzt die bestimmte Erwartung daß Adrianopels wegen von keiner der europäischen Großmächte, auch nicht von Rußland, Schwierigkeiten werden erhoben werden, so daß die Festung im Besitz der Türken bleiben wird. Der Rückzug der türkischen Truppen auf das östliche Maritza-Ufer wird fortgesetzt, so daß von einer als Herausforderung empfundenen Besetzung westlich der Maritza gelegener Gebiete durch die Türken bald nicht mehr gesprochen werden kann. Ob die Konstantinopeler Meldung von einem Angriff bulgarischer Truppen auf türkische Vorposten im südthrazischen Grenzgebiet auf Wahrheit beruht, bleibt abzuwarten. Möglich wäre ein solcher Vorgriff ja, da Bulgarien mit ihm beabsichtigen konnte, die Türken weiter nach Westen zu locken und damit die Verlegenheiten der Konstantinopeler Regierung zu erhöhen.

Die bulgarischen Greueltaten.

Der bulgarische Minister des Aeußern, Genadiew, protestierte in einem an den französischen Abgeordneten George Berry gerichteten Brief gegen die Beschuldigung, daß die bulgarische Armee im Laufe des letzten Krieges Greueltaten verübt habe. Ich habe mich, so schreibt Genadiew, an die Regierungen der Großmächte gewandt und eine internationale Untersuchung über die Greueltaten verlangt. Ich habe die begründete Ueberzeugung, daß diese Untersuchung die bulgarische Armee rehabilitieren, den Nachweis der Böswilligkeit unserer Verleumder bringen und die wahren Schuldigen finden wird.

Die Heimkehr der Truppen.

Der festliche Einzug des Kronprinzen Alexander von Serbien an der Spitze der siegreichen Truppen in Belgrad erfolgt am Sonntag. Für den Empfang sind umfassende Vorbereitungen getroffen. Schon heute herrscht in den Straßen Belgrads lebhaftes Treiben. Die heimkehrenden Truppen werden mit stürmischer Begeisterung begrüßt werden. In Sofia hielten soeben die mazedonischen Freiwilligen ihren Einzug, die sich gut geschlagen, aber dem bulgarischen Namen sonst keine Ehre gemacht haben, da sie die schlimmsten Horden darstellten, deren Greueltaten die ganze Welt entsetzten. Sie waren nach kurzer Ausbildung durch General Genew etwa 15 000 Mann stark ins Feld gerückt. Beim Einzug ritt König Ferdinand mit seinen beiden Söhnen an der Spitze der Freiwilligen, deren Rachedurst man entfachte, indem man ihnen sagte, trotz der gebrachten Opfer schmachte Mazedonien noch unter fremdem Joch.

Der neue Balkanbund.

Es wird die Nachricht besprochen, daß die Ministerpräsidenten von Rumänien, Griechenland und Montenegro in der nächsten Woche nach Belgrad reisen werden, um die in Bukarest begonnenen Verhandlungen wegen eines neuen Balkanbundes zum Abschluß zu bringen. Die russische öffentliche Meinung ist über diese Meldung wenig erfreut, da sie befürchtet, daß Serbien von Rumänien und Griechenland in das Lager des Balkanbundes hinübergezogen wird. (Nach einer schon gemeldeten Nachricht aus Sofia besteht bereits ein türkisch-griechisches Abkommen gegen Bulgarien, dem Serbien durch eine Neutralitätserklärung beigetreten sein soll. D. Red.)

Politische Uebersicht.

Das Kaiserpaar unternahm am Donnerstag von Schloß Homburg aus den üblichen Spazierritt auf die Saalburg. Mittags folgte der Kaiser einer Einladung des Regierungspräsidenten von Meister zur Frühstückstafel.

Vom Kronprinzenpaar. Der deutsche Kronprinz nimmt augenblicklich an einem militärischen Aufklärungsritt von Offizieren der Leibhusarenbrigade teil, der von Langfuhr aus in die Kreise Berent und Karthaus führt. — Kronprinzessin Cecilie gedenkt im nächsten Monat auf dem ihren Namen tragenden Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd von Bremerhaven aus eine Fahrt nach der englischen Küste anzutreten.

Prinz Oskar, der fünfte Sohn des Kaiserpaares, ist gestern mit der Führung der vierten Kompagnie des ersten Garderegiments als Kompagniechef beauftragt worden. In feierlicher Weise wurde ihm durch den Obersten Friedberg die Kompagnie übergeben. Der Prinz hat im Kabinetshaus Wohnung genommen.

Ein neues Kronprinzenschloß. In diesen Tagen ist im Neuen Garten am Jungfernsee zu Potsdam mit den Ausschachtungsarbeiten für den Schloßbau nach den Plänen des Professors Schultze-Naumburg begonnen worden. Die Fertigstellung mit den bedeutenden, eigenartigen Innenausbauten und Inneneinrichtungen wird, wie die „Baurevue" erfährt, mindestens zwei Jahre in Anspruch nehmen. Das Berliner Kronprinzenpalais wird durch den Neubau seiner Bestimmung jedoch nicht entzogen.

Ein deutsch-englisch-japanisches Bündnis war vor 12 Jahren zur Erhaltung des Friedens in Ostasien ursprünglich geplant, wie die hinterlassenen Aufzeichnungen des verstorbenen früheren japanischen Botschafters in London, Grafen Hayaschi, bestätigen. Leider brachen die Mitteilungen an dem interessantesten Punkte ab; sie enthüllen nicht die Gründe, weshalb Deutschland schließlich von der Beteiligung an dem Bündnis absah, das darnach auf England und Japan beschränkt wurde und die gegenseitige Unterstützung für den Fall zusicherte, daß einer der beiden Vertragschließenden von zwei Mächten gleichzeitig angegriffen werden sollte. Interessant ist die Erinnerung daran, daß England auf Beschleunigung des Bündnisses mit Japan drängte, um einem russisch-japanischen Bündnisse zuvorzukommen; ein solches wurde jedoch, wie bekannt, nach dem russisch-japanischen Kriege abgeschlossen.

Die Hauptversammlung der Deutschen Ortskrankenkassen, die mit der Erledigung interner Angelegenheiten ihre Beratungen schloß, hat eine endgültige Klärung der vielumstrittenen Aerztefrage noch nicht erzielen können. Die Kassenvorstände wollen den Aerzten nach Möglichkeit zwar höhere Entschädigungen bieten, bezeichnen die Einführung der freien Aerztewahl jedoch als unmöglich. Auch die Meinungsverschiedenheiten mit dem Leipziger Aerzteverband wurden noch nicht geschlichtet. Die Kassenvorstände hoffen, eine genügende Anzahl von Aerzten, die dem gen. Verbande nicht angehören, dauernd für ihre Zwecke zu gewinnen.

Der Staat als Straußenzüchter. In Otjituezu in Deutsch-Südwestafrika gibt es eine von der Regierung eingerichtete und unterhaltene Straußenfarm, deren Erfolge in der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits sehr befriedigend genannt werden können. Die Federn der gezüchteten Strauße sind sehr begehrt, und dementsprechend werden auch gute Preise erzielt. Auch auf deutschem Boden sind Versuche von Straußenzüchtung zu wirtschaftlichen Zwecken gemacht worden, und zwar bei der Firma Hagenbeck in Hamburg.

Holland.

20. Friedenskongreß im Haag. Im Haag wurde der 20. Friedenskongreß mit 950 Teilnehmern eröffnet. Präsident Prof. Delouter sprach in seiner Eröffnungsrede für den Gedanken einer supranationalen Organisation in Form der Vereinigten Staaten der Welt. Der Friede werde nur durch die Entwicklung des internationalen Rechtes mit voller Unabhängigkeit der Staaten aufrecht erhalten. Internationalismus und Patriotismus seien unvereinbare Begriffe. Minister Heemskerk hieß die Kongreßteilnehmer willkommen. Goeman, Bergesius und der belgische Senator Lafontain stellten fest, daß der Friedensgedanke Fortschritte gemacht hat, und protestierten gegen die Balkanereignisse. Sie brachten Carnegie eine Huldigung dar und feierten das Andenken Essers.

Oesterreich-Ungarn.

Die deutsche Opposition in Böhmen. Am 30. d. Mts. findet in Nollendorf in Böhmen die Erinnerungsfeier an die vor hundert Jahren dort stattgefundene Schlacht statt, in der die Franzosen unter Vendammes von den vereinigten Preußen und Oesterreichern geschlagen wurden. Eine der bedeutendsten politischen Organisationen Böhmens, der deutsch-nationale Verein in Aussig, wird sich an dieser Feier nicht beteiligen. Er begründet dies damit, daß er wegen der politischen Verhältnisse in Oesterreich und der gegen das Deutschtum gerichteten Politik der Regierung nicht in der Lage sei, an dem Fest mit teilzunehmen.

Das politische Duell Tisza—Pallavicini hat tatsächlich in Budapest stattgefunden, hat aber einen sehr glücklichen Verlauf genommen, so daß böse Zungen bereits von einem Theater-Duell nach dem Muster französischer oder italienischer Politiker sprechen. Das Duell zwischen den beiden ungarischen Staatsmännern wurde mit Säbeln ausgefochten. Nach dem neunten Gange erlitten beide Paukanten leichte Kopfwunden, worauf sie von den Aerzten für kampfunfähig erklärt wurden. Darauf reichten sich die Gegner versöhnt die Hände!

Frankreich.

Frankreichs ewige Kriegsfurcht wird trefflich durch die Absicht der Regierung illustriert, in allen Städten der Republik Bürgergarden zu bilden. Diese Garden sollen nicht etwa, wie es ursprünglich hieß, in Friedenszeiten für Ruhe und Ordnung sorgen, sondern zum Schutze dieser Güter erst nach der Mobilmachung eintreten, gleichwohl von dem Feinde aber nicht als Kriegführende betrachtet werden dürfen. Nach den Erfahrungen mit den Franktireurs, den französischen Freischärlern, die sich 1870/71 im Rücken der deutschen Armee am Kriege beteiligten oder sich militärisch organisiert regulären Truppen anschlossen, wird im Ernstfalle keine feindliche Macht, die Frankreichs Grenzen überschritten hätte, geneigt sein, diese Bürgergardisten als Nicht-Kriegführende zu behandeln; die Herrschaften würden vielmehr ohne Federlesen nach Kriegsausbruch als Gefangene abgeführt werden. Der Plan Frankreichs, seine tatsächliche Heerespräsenz auf diesem Wege für den Kriegsfall zu erhöhen, kann daher kein glücklicher genannt werden.

Rußland.

Die Thronfolgefrage in Rußland. Die „Gazetta Nowodny“ in Lemberg erfährt, daß die Frage der Thronfolge in Rußland wegen der unheilbaren Krankheit des Zarensohnes den Gegenstand vertraulicher Beratungen der dazu berufenen Faktoren bilden. Der jüngere Bruder des Zaren, Großfürst Michael, die vier Söhne des Großfürsten Wladimir und der Großoheim des Zaren, Großfürst Paul, sollen von der Thronfolge ausgeschlossen werden, teils weil sie morganatische Ehen eingegangen sind, teils wegen ihres Privatlebens. Für die Thronfolge ist der Sohn des Großfürsten Demetrius Paulowitsch in Aussicht genommen, der seit einem Jahre mit der ältesten Zarentochter Olga verlobt ist und allgemein als ein ehrenwerter und guter Charakter gilt. Wir müssen die Verantwortung für diese Meldung dem genannten Blatte überlassen.

Verein. Staaten.

Die amerikanisch-mexikanische Spannung hat nach Ansicht der leitenden Washingtoner Kreise etwas nachgelassen, da die Verhandlungen zwischen dem Abgesandten Lind des Präsidenten Wilson und dem mexikanischen Präsidenten noch fortdauern. Ob sich die in Washington gehegte Hoffnung auf den baldigen Sturz Huertas verwirklichen wird, bleibt abzuwarten. Auf Grund dieser Hoffnung will die Union einstweilen noch von einem bewaffneten Einschreiten gegen Mexiko absehen. Präsident Wilson will Kenntnis davon erhalten haben, daß Huertas Einfluß mit jedem Tage mehr schwindet, und daß der General sich nur noch durch Freilassung von Gefangenen und ähnlichen Popularitätshascherein am Ruder erhält.

Der deutsche Katholikentag

besprach in seiner Schlußsitzung am Donnerstag zunächst einen Antrag über die Obdachlosen- und Wandererfürsorge. Die Not dieser Leute wachse mit jedem Jahre, besonders sei die Zahl der Obdachlosen aus den sogen. besseren Ständen stark in der Zunahme begriffen, erschreckend groß die Zahl der jugendlichen Obdachlosen. Es wurde die Unterstützung der Bodelschwinghschen Bestrebungen und Einrichtungen empfohlen und die Heilsarmee als Vorbild hingestellt. Ein weiterer Antrag forderte die Einführung des obligatorischen Religionsunterrichts an allen Fortbildungsschulen, sowie die Einrichtung gehobener Volksschulen auf konfessioneller Grundlage. Alle diese Anträge wurden einstimmig angenommen.

Zur Frage der Kinematographentheater gelangte einstimmig eine Resolution zur Annahme, in der folgendes gefordert wird: Reichsgesetzliche Einführung der Konzessionspflicht für Kinotheater, Jugendliche unter 16 Jahren sind nur zu Kindervorstellungen zuzulassen, deren Vorführung von Lehrerschaft und Geistlichkeit vorher gebilligt sind. Zu fördern sind alle Bestrebungen, die einer ästhetischen und ethischen Hebung der Kinos die Wege bahnen. In der Aussprache über diese Frage wurde angeführt, daß durch Kinos schon Morde und Ehebrüche veranlaßt wurden. Es müsse daher energisch eingegriffen und eine eigene Kinogesetzgebung geschaffen werden, damit die Streitfragen über die Zensur verstummen.

In einer öffentlichen Versammlung wurde die Frage „Der Katholik und die Presse“ erörtert und dabei die hohe Bedeutung der letzteren auch für die katholischen Familien hervorgehoben. Einen Sturm der Begeisterung entfachte der letzte Redner des diesjährigen Katholikentages, der Dominikanerpater Bonaventura, der über die Entchristlichung des öffentlichen Lebens sprach und die Forderung erhob, der deutsche Katholizismus müsse einen neuen Kreuzzug gegen den Unglauben unternehmen.

Auf der letzten Versammlung, in der die Reden und Diskussionen in französischer Sprache stattfanden, gab der Vorsitzende Fürst zu Löwenstein seiner hohen Befriedigung über den schönen Verlauf des Katholikentages Ausdruck.

In einer gemeinschaftlichen Sitzung wurde unter Gesang und Segenspendung der Metzer Katholikentag geschlossen, der alle Teilnehmer im höchsten Maße befriedigt hatte. Da man auf die Gewerkschaftsfrage und die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Kölner und der Berliner Richtung absichtlich nicht eingegangen war, so konnte zum Schluß allseitige Uebereinstimmung und volle Einigkeit festgestellt werden. Mit dem herzlichen Wunsche auf ein gesundes Wiedersehen im nächsten Jahre in Münster trennten sich die Tausende mit der gegenseitigen Versicherung, in Metz unvergeßliche Tage verlebt zu haben.

Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, den 22. August.

** **(Günstige Aussichten für Militäranwärter.)** Infolge der neuen Heeresvermehrung tritt, wie von militärischer Seite geschrieben wird, auch eine Vermehrung der Kanzlei- und Verwaltungsschreiber bei den technischen Instituten der Heeresverwaltung ein. Diese Stellen bleiben den Militäranwärtern vorbehalten. Sie eignen sich besonders für solche Militäranwärter, denen es in erster Linie darauf ankommt, recht bald, wenn auch zunächst nur vorläufig, ein Unterkommen zu finden. Günstig ist für solche Anwärter im gegenwärtigen Zeitpunkt besonders die Tatsache, daß die Anwärterliste der Verwaltungsschreiber für den Bureaudienst bei den technischen Instituten der Heeresverwaltung für die außerhalb Spandaus gelegenen Institute erschöpft ist. Es muß deshalb bereits auf Inhaber des Anstellungsscheines zurückgegriffen werden. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich, daß solche Militäranwärter, die auf eine der genannten Stellen reflektieren, ihre eventuellen Anstellungsgesuche für die außerhalb Spandaus gelegenen Institute schleunigst an die Zentralmeldestelle für alle Institute (Spandau, Danzig, Erfurt, Straßburg i. E., Lippstadt, Hanau und Siegburg), die Königliche Geschützgießerei in Spandau, zu richten. Zurzeit sollen besonders die Einberufungsaussichten für die Institute in Siegburg, Hanau und Lippstadt sehr günstige seien. Den Militäranwärtern wird die Hälfte der aktiven Militärdienstzeit auf das Besoldungsdienstalter angerechnet, so daß nach 12jähriger Dienstzeit das Gehalt eines Kanzleischreibers 1600, steigend bis 2000 Mark, das eines Verwaltungsschreibers 1800, steigend bis 2600 Mark, beträgt.

** **(Sonderzüge zum Sauerland.)** Wir machen darauf aufmerksam, daß am 24. und 31 August zum letzten Male die Verwaltungssonderzüge ins Sauerland verkehren. Wer also noch beabsichtigt, weitere Touren ins Sauerland in diesem Jahre zu unternehmen, der muß genannte beiden Sonntage dazu benutzen, um des Vorteils der 40prozentigen Fahrpreisermäßigung teilhaftig zu werden.

** **(Nachlassen der Maul- und Klauenseuche.)** Die Seuche ist im Königreich Preußen beinahe erloschen. Es sind zurzeit noch vier Gehöfte verseucht, die in den Regierungsbezirken Potsdam, Magdeburg, Hildesheim und Kassel liegen. Im Oberelsaß sind noch 58 Gehöfte, in Lothringen 19 verseucht. Auch in Bayern herrscht die Seuche noch in 26 Gehöften.

** **(Zur Verhütung von Waldbränden)** wird darauf aufmerksam gemacht, daß es verboten ist, 1. mit unverwahrtem Feuer oder Licht den Wald zu betreten oder sich ihm in gefahrbringender Weise zu nähern; 2. im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen zu lassen, fortzuwerfen oder unvorsichtig zu handhaben; 3. im Walde oder in nächster Nähe desselben ohne Genehmigung der Polizeibehörde Feuer anzuzünden; 4. während der Zeit vom 1. März bis 1. November jedes Jahres in Waldungen, außerhalb der öffentlichen Wege zu rauchen.

** **(Weitere Steigerung der Verkehrseinnahmen deutscher Eisenbahnen.)** Die Verkehrseinnahmen deutscher Eisenbahnen im Juli 1913 betrugen nach der im Reichsamt aufgestellten Uebersicht aus dem Personenverkehr 99 077 961 Mark (d. i. ein Plus gegenüber dem Vorjahre von 4 423 869 Mk.), aus dem Güterverkehr 173 454 919 (ein Plus von 9 274 816) Mark.

** **(Erhöhte Staatsmittel zur Förderung des Feldgemüsebaues.)** Im Staatshaushalt dürften erhöhte Mittel zur Förderung des Feldgemüsebaues eingestellt werden, da dieser Erwerbszweig einer starken Förderung bedarf in Anbetracht der Tatsache, daß in Deutschland bisher für rund 25—26 Millionen Mark mehr Gemüse ein- als ausgeführt wird. Insbesondere erscheint es wünschenswert, daß zur weiteren Verbreitung des Gemüsebaues Musteranlagen geschaffen werden, die als solche auch die Bevölkerung anregen dürften. So dürften Musteranlagen zur Konservierung von Frühgemüsen unter Glas von besonderem Wert sein, die möglichst in der näheren Umgebung der größeren Städte angelegt werden müßten.

** **(Große Verkehrsstörungen)** sind zurzeit in unserm Bahnhofe an der Tagesordnung, besonders im Güterverkehr. Es ist in der letzten Zeit wiederholt vorgekommen, daß beladene Güterwagen über eine Woche im Bahnhof standen, ohne befördert zu werden, weil der Rangierbetrieb stockte. Die für die hiesigen Werke bestimmten Wagen werden in vielen Fällen erst mehrere Tage nach Eingang zugestellt und dann noch so unregelmäßig, daß es den Werken kaum möglich ist, einen geregelten Betrieb aufrecht zu erhalten. Verschiedentlich hat man bereits einige Güterzüge durch den Personenbahnhof leiten müssen, um den Verkehr mit den Nachbarstationen nicht vollständig stillzulegen. Jedenfalls wird man in der nächsten Zeit eine nochmalige Vergrößerung des Bahnhofs vornehmen müssen, um diese Kalamitäten zu beseitigen.

** **(Besitzwechsel.)** Im gestrigen gerichtlichen Zwangsversteigerungstermin wurde die Besitzung Hüsingstraße 1a, das frühere Geschäftshaus der Firma Treu, von dem Fabrikanten Wilh. Post-Iserlohn angekauft. Der Kaufpreis beträgt 58 600 Mark.

** **(Ortskrankenkasse.)** Die Wahl des Ausschusses der hiesigen Ortskrankenkasse ist auf Samstag, 27. September, im Lokale des Herrn Kordeck anberaumt. Es sind 36 Vertreter und 36 Ersatzmänner zu wählen. Die Wahlvorschläge sind dem Vorsitzenden der Kasse, Herrn Franz Stelbrink, einzureichen. (S. auch Inf.)

** **(Rekrutenfürsorge.)** Sonntag, 24. August, früh 11 Uhr „Im Reiche des Wassers“, Vortrag des Herrn Eisenbahn-Assistenten Heinzerling: „Die ersten Begriffe des Schießens“. Nachm. 3/4 4 Uhr: Schießen am Schützenhof, zu dem die Kursusteilnehmer freundlichst eingeladen sind.

** **(Die Straßenbahner)** von Schwerte und Hörde feierten gestern im Lokale des Herrn Wilmsmann zu Bickefeld ihr diesjähriges Sommerfest, zu dem sich neben den Personalen auch zahlreiche Gäste eingefunden hatten. Bei Konzert, theatralischen Aufführungen und späterem Tanz vergingen die Stunden wie im Fluge. Die ganze Feier nahm einen alle Teilnehmer hochbefriedigenden Verlauf.

r. **(Ein ungetreuer Beamter.)** Vor der Strafkammer des Landgerichts in Hagen hatte sich der Buchhalter Eduard Born von hier wegen schwerer Urkundenfälschung, Unterschlagung und Untreue zu verantworten. In der umfangreichen Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß der Angeklagte im Jahre 1912 einen Postscheck über 225 Mark gefälscht, ferner Lohnbeträge von 130 Mk., sowie 140 Mk. einkassierte Gelder unterschlagen und alle diese Gelder in seine eigene Tasche, statt in die der Firma Brauckmann & Hahn hat fließen lassen. Der aus der Haft vorgeführte Angeklagte bekannte sich nur der Fälschung des Postschecks schuldig und betont, daß er dieses Geld in der äußersten Notlage, in die er durch Krankheiten und Sterbefälle in der Familie geraten sei, widerrechtlich für sich verwandt habe. Im übrigen sucht er die Schuld von sich auf andere zu schieben, indes ohne Erfolg. Das Urteil lautete auf 9 Monat Gefängnis und wurde der von dem einschlägig vorbestraften Angeklagten gestellte Antrag auf Haftentlassung vom Gericht abgelehnt.

** **(Zu frühes Oeffnen der Türen bei einfahrenden Zügen.)** Durch zu frühes Oeffnen und weites Zurückschlagen der an den Längsseiten der Personenwagen befindlichen Türen bei der Einfahrt der Züge in die Station können auf dem Bahnsteig stehende Personen leicht gefährdet werden. Die Zugbegleitbeamten sind auf die Gefahr erneut aufmerksam gemacht und streng angewiesen worden, bei dem Oeffnen der Türen mit der größten Sorgfalt zu verfahren, um Unglücksfälle zu vermeiden. Gegen Reisende, die die Tür öffnen, bevor der Zug hält, soll unnachsichtlich auf Grund des § 81 der Betriebsordnung eingeschritten werden. Wer sich vor Unannehmlichkeiten schützen will, der warte mit dem Oeffnen der Tür, bis der Zug still steht.

** **(Ueber die Entwicklung des Roten Kreuzes in der Provinz Westfalen)** entnehmen wir dem letzten Jahresberichte folgendes: An Stelle des verstorbenen Oberpräsidenten Frhrn. v. d. Recke übernahm dessen Nachfolger, Prinz von Ratibor und Corvey, den Vorsitz im Provinzialverein vom Roten Kreuz. Die Zahl der Orts- und Zweigvereine beträgt 47 mit 15 874 Mitgliedern. Sie haben ein Vermögen von 309 711 Mk., das mit Einschluß der Bestände des Provinzialvereins die Höhe von 470 388 Mk. erreicht. Die Zahl der Sanitätskolonnen hat sich um 5 vermehrt, so daß Ende des abgelaufenen Jahres 119 Kolonnen mit 3884 Mitgliedern vorhanden waren. An der Vervollkommnung der Sanitätsmannschaften — die von 5 Provinzialinspekteuren regelmäßig besichtigt und geprüft werden — wird mit großem Eifer gearbeitet. Der Provinzialverein hat die Einrichtung von Vereinslazaretten und Genesungsheimen für den Mobilmachungsfall im weitesten Maße sichergestellt. Auch für weibliche Pflegekräfte ist gesorgt. In Langendreer und Gelsenkirchen ist je ein Mutterhaus für die westfälische Schwesternschaft vom Roten Kreuz mit zusammen 89 Schwestern vorhanden. Bedürftigen Chinakriegern sind mehrfach freie Badekuren und sonstige Unterstützungen bewilligt worden.

** **(Schönes Wetter im Rheinland.)** Während Norddeutschland von anhaltendem Regen heimgesucht wird, herrscht im Rheinland trockenes Sommerwetter, das für den Landwirt und den rheinischen Winzer nicht minder wie für die rheinischen Erholungsstätten von großem Wert ist. Namentlich die Erholungsstätten des Westerwaldes und der Eifelgegend können die Fremden kaum alle fassen. Nach neueren Feststellungen ist der Saatenstand in der Rheinprovinz ein sehr guter. Auch die Weinberge berechtigen in vielen Distrikten zu großen Hoffnungen. Und wenn auch in einzelnen Lagen der diesjährige Ertrag nicht besonders reich sein dürfte, so kann von einer allgemeinen Mißernte unter keinen Umständen gesprochen werden.

Westfalen und Rheinland.

* **Blankenheim,** 21. Aug. (Ein gefährliches Ruheplätzchen) hatte sich ein Rottenarbeiter ausgesucht, der, von Müdigkeit übermannt, sich auf dem Bahnkörper in der Nähe des Bahnhofs Dollendorf zum Schlafen niedergelegt hatte. Aufmerksame Beamte des Morgenzuges Ahrdorf-Blankenheim sahen den Mann schlafend auf dem Bahnkörper liegen, und dem Maschinisten gelang es, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen und den Rottenarbeiter vor dem sicheren Tode zu bewahren.

* **Barmen,** 21. Aug. (Todessturz.) Gestern vormittag gegen 11 Uhr ist das 1¼ Jahre alte Söhnchen des Maurers Ewald D., Werlestraße 45 wohnhaft, während die Mutter des Kindes sich im Schlafzimmer befand, aus einem offenstehenden Fenster der vierten Etage der straßenwärts gelegenen Küche auf die Straße gestürzt, wobei das Kind einen Schädelbruch erlitt und sofort verstarb. Der Junge war auf einen am offenen Fenster stehenden Stuhl geklettert und ist dabei zum Fenster hinausgefallen.

* **Lennep,** 21. Aug. (Brandstiftung durch Kinder.) In dem Hauschuppen des hiesigen Fuhrunternehmers Hans Müller suchten dessen 5 und 7 Jahre alten Enkelkinder mit brennenden Streichhölzern nach einem verlorenen Gegenstand. Dabei geriet das Heu in Brand und der Schuppen wurde eingeäschert. Das Feuer griff auch auf das Wohnhaus des Fuhrunternehmers über und zerstörte es.

* **Düsseldorf,** 21. Aug. (Die Eifersucht.) Die Strafkammer verurteilte den Maurer Walter Witt, der aus Eifersuchtsgründen seine Braut, als sie mit einem anderen Mädchen zur Kirmes gegangen war, auf der Straße überfiel und durch Messerstiche lebensgefährlich verletzte, zu einem Jahr Gefängnis. Wild hatte dem Mädchen u. a. einen Stich in den Mund beigebracht, der bis an den Kehlkopf gedrungen ist. Nach Angabe der Aerzte ist es als ein Wunder anzusehen, daß das Mädchen mit dem Leben davongekommen ist. Die milde Bestrafung erfolgte mit Rücksicht auf das straflose Vorleben des Angeklagten.

* **Elzhorn,** 21. Aug. (Den Erstickungstod) fand das Kind des Arbeiters Brunken dadurch, daß es beim Betreten der Jauchegrube einbrach. Es konnte nur als Leiche geborgen werden.

* **Köln,** 21. Aug. (Des Kindes Spielsachen.) Bei hiesigen Eheleuten war eine Pfändung vorgenommen worden, die sich auch auf eine Puppe, ein Tischchen und ein Stühlchen erstreckte, Sachen, die das Kind der Eheleute von Verwandten geschenkt erhalten hatte. Beim Amtsgericht klagte das Kind, vertreten durch seinen Vater, auf Aufhebung der Pfändung. Das Gericht gab dem Antrage statt.

* **Godesberg,** 21. Aug. (Großer Hoteldiebstahl.) In einem hiesigen Hotel wurden heute vormittag einer Dame, während sie das Frühstück nahm, Brillanten und Schmucksachen im Werte von 100 000 Mark und 1000 Mark Bargeld aus ihrem Zimmer gestohlen. Der Täter, ein Hotelgast, ist mittels Automobils in der Richtung nach Köln geflüchtet. Die Verfolgung wurde auch im Automobil aufgenommen, war aber bis jetzt ohne Erfolg.

Ueberfall auf das rumänische Königspaar.

Bukarest, 21. Aug. Auf das Auto, in dem sich das rumänische Königspaar befand, ist ein mißglückter Ueberfall von Banditen verübt worden. Ein Wegemeister hatte den Behörden von Sinaia mitgeteilt, daß eine Zigeunerbande das Wärterhaus angegriffen und versucht habe, die dort befindlichen Personen auszurauben. Der Wegemeister habe die Banditen wohl nach einigen Revolverschüssen verjagen können. Kurz darauf fuhr das Königspaar im Auto zu dem unweit von Sinaia gelegenen Schloß Komarnit. Die Banditen stellten sich auf der Landstraße auf und gaben dem Chauffeur ein Zeichen, anzuhalten. Einige andere Banditen standen im Straßengraben und suchten mit vorgehaltenem Revolver den Chauffeur einzuschüchtern. Dieser aber erkannte die Gefahr und fuhr im schnellsten Tempo zwischen die Banditen hindurch, die einen allerdings wirkungslosen Steinhagel gegen das Auto eröffneten. Das Königspaar blieb unverletzt. Die Polizei fahndet nach den Zigeunern und hat eine eingehende Untersuchung angeordnet.

Vom Ohmprozeß

88 **Dortmund,** 21. Aug. Im Ohmprozeß stellte der Angeklagte Ohm nochmals einen Antrag auf Ladung des Werkmeisters der Bochumer Metallwarenfabrik, der bekunden könne, daß die Wiedenfeldsche Grubenlampe tatsächlich ausgezeichnet gewesen sei. Das Gericht beschloß, dem Antrage stattzugeben. Weiter stellte der Verteidiger Ohms einen ausführlich begründeten Antrag auf Ladung Sachverständiger. Diese könnten bestätigen, daß auch bei anderen Bankinstituten derartige Manipulationen, wie sie heute der Niederdeutschen Bank als strafbar vorgeworfen würden, gang und gäbe wären. Er führte verschiedene Beispiele an und wies darauf hin, daß der ehemalige Oberbürgermeister von Münster den später übernommenen Posten eines Generaldirektors des Schaaffhausenschen Bankvereins niedergelegt habe, weil er der Ansicht war, daß die bei dieser Bank üblichen Gepflogenheiten anfechtbar wären. Das Gericht lehnte die Ladung des Sachverständigen ab und unterstellte den wesentlichen Teil des Beweisantrages als wahr hin. Es betonte jedoch, daß man hier nur über die Niederdeutsche Bank zu Gericht sitze. Hierauf wurden an Hand der Bilanz von 1905 die Konten des Dortmunder Bankhauses, der Mulag, der Lüneser Bank und der Industrie für Holzverwertung, schließlich auch der Westdeutschen Patentverwertungsgesellschaft, die niemals existiert hat, durchgesprochen. Darauf wurde die Verhandlung auf morgen vertagt.

Das Hochwasser in Schlesien.

Aus Kattowitz (Oberschlesien) wird berichtet: Das benachbarte Zawodzie war der Schauplatz einer schweren Wasserkatastrophe, wie sie die ältesten Bewohner des Ortes noch nicht erlebt haben. Die Ursache des Unglücks ist der Bruch des in unmittelbarer Nähe gelegenen, der Kattowitzer Aktiengesellschaft gehörenden Stauweiherdammes. Die Wassermassen übergossen die nächstliegenden Wiesen und Wälder und bewegten sich ungehindert ge-

Nr. 196. Beilage. **Schwerter Zeitung.** Amtliches Kreisblatt. Freitag, 22. August 1913.

Regierung und Handwerk.

Seit langem wird in Handwerkskreisen eine Reform des Verdingungswesens gefordert, da sich durch die jetzt bestehenden Bestimmungen schwere Schäden herausgestellt haben, ohne daß trotz dringenden Verlangens Abhilfe eingetreten wäre. Es mag ja den leitenden Stellen durchaus ernst mit dem Bestreben sein, dem wahrlich nicht auf Rosen gebetteten Handwerk zu helfen, leider läßt aber die Ausführung oft gar vieles zu wünschen übrig. Wieder einmal ist es der gute Bürokratius, der aus seiner Haut nicht heraus kann und am Althergebrachten festklebt. Dies wird selbst von offiziöser Seite zugegeben, indem erklärt wird, es möge zutreffen, daß in einzelnen Fällen der Geist der neuen Anordnungen bei dem einen oder dem anderen der beteiligten Beamten noch nicht durchgedrungen sei. Tatsächlich kommen denn auch aus Handwerkskreisen, die mit den Behörden im Geschäftsverkehr stehen, fortdauernd Klagen über die Art und Weise, wie bei Submissionen vorgegangen wird, ganz unbekümmert um die Direktiven, die von den Zentralstellen gegeben werden. Auf dem jüngsten Handwerkskammertage in Halle ist dieses Uebel Gegenstand langer und lebhafter Erörterungen gewesen, und es hat nicht an scharfen Angriffen gegen die Regierung gefehlt. Allerdings hat man dabei den Fehler gemacht, zu verallgemeinern, anstatt bestimmte Vorkommnisse herauszugreifen und aus diesen Anlässen auf dem Beschwerdewege vorzugehen. Damit hat man aber der Regierung eine gute Verteidigungswaffe in die Hand gegeben, die sich nicht mit Unrecht gegen derartige Verallgemeinerungen wendet und klipp und klar verlangt, man solle die einzelnen Beschwerden vorbringen, dann werde man der Sache schon auf den Grund gehen, so aber müsse sie sich gegen den Vorwurf, daß Pflichtwidrigkeiten vorgekommen seien, auf das entschiedenste wehren, auch den Vorwurf der Weltfremdheit, der von Führern des Handwerks erhoben worden ist, will die Regierung nicht auf sich sitzen lassen; nun, in diesem Punkte dürfte man den amtlichen Stellen kaum beipflichten, denn man hat zur Genüge erfahren müssen, wie sich zuweilen im Kopfe von Behörden die Welt darstellt, wie Verfügungen erlassen und die Geschäfte gehandhabt werden, daß man sich erstaunt fragen muß, ob etwas Derartiges wirklich im 20. Jahrhundert noch möglich ist. Da man auch den guten Willen der Zentralbehörden anerkennen muß, so darf man vielleicht hoffen, daß die jetzigen Auseinandersetzungen das eine Gute haben werden, daß den Beamten erneut eingeschärft wird, sich nach den erlassenen Vorschriften unbedingt zu richten, ganz unbekümmert um den bisher eingenommenen Standpunkt. Volle Abhilfe wird aber erst dann geschaffen werden können, wenn eine durchgreifende Reform des Submissionswesens zur Ausführung gelangt, die die heutigen Mißstände beseitigt und dem jetzt nicht selten zur Kritik Veranlassung gebenden Verfahren der Behörden ein- für allemal ein Ende macht.

Westfalen und Rheinland.

* **Hohenlimburg,** 21. Aug. (Streikausschreitungen.) Während des seit einigen Tagen auf den „Vereinigten Walz- und Röhrenwerken" ausgebrochenen Streiks kam es verschiedentlich zu wüsten Ausschreitungen. Gestern abend rotteten sich Hunderte von Arbeitern in den Straßen zusammen und verfolgten die Arbeitswilligen bis zu ihrer Arbeitsstelle. Es kam zum Wortwechsel, der verschiedentlich in Tätlichkeiten ausartete. Schließlich eröffneten die Ausständigen ein Steinbombardement auf das Fabrikgebäude und die Geschäftsräume, wobei sämtliche Fensterscheiben zertrümmert wurden. Auch heute abend veranstalteten die Streikenden nach Einbruch der Dunkelheit johlend und schreiend Exzesse. Zwanzig Polizisten sind von auswärts zur Aufrechterhaltung der Ordnung nach hier beordert worden.

* **Berleburg,** 21. Aug. (Es geht nichts über einen schönen Titel!) Im amtlichen Wittgensteiner Kreisblatt lesen wir folgendes: „Der Dentist Herr P. G. hier ist von Sr. Durchlaucht dem Fürsten auf Grund seiner vorzüglichen zahntechnischen Leistungen zum „Fürstlich-Sayn-Wittgenstein-Berleburgschen Dentisten" ernannt worden."

* **Oeynhausen,** 21. Aug. (Schwerer Verdacht.) Im benachbarten Bergkirchen wurde der Werkmeister Fritz Veith unter dem Verdacht des Gattenmordes festgenommen und dem hiesigen Gefängnis zugeführt. Seine Frau — aus der Ehe sind bereits erwachsene Kinder vorhanden — war im Juli, wie man annahm, an den Folgen eines Wochenbettes gestorben. Die in der Gemeinde umlaufenden Gerüchte führten zu einer Anzeige, doch blieb Veith nach der erfolgten Obduktion der Leiche zunächst auf freiem Fuß. Inzwischen hat die chemische Untersuchung verschiedener Leichenteile das Vorhandensein von Strychnin ergeben. Daraufhin erfolgte jetzt die Verhaftung.

* **Gelsenkirchen,** 21. Aug. (Wüste Ausschreitungen im Gefängnis.) Gestern abend kam es im hiesigen Gefängnis zu schweren Ausschreitungen, wobei ein Gefangener so schwere Verletzungen davontrug, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Wie gewöhnlich, so führte auch gestern abend ein Gefängnisaufseher etwa 35 Gefangene im Hofe des Gefängnisses spazieren. Plötzlich machte sich einer der Gefangenen, ein Kaufmann Schiwy von hier, an den Aufseher heran und wollte diesem seinen Karabiner entreißen. Dieser wehrte sich jedoch und schlug den Mann mit dem Kolben nieder, so daß er schwere Verletzungen davontrug. Von einem Fenster hatte ein Mann dem Schauspiel zugesehen, sich jedoch so weit aus dem Fenster gelehnt, daß er hinausstürzte und in den Hof fiel. Auch dieser erlitt so schwere Verletzungen, daß man ihn ins Krankenhaus schaffen mußte. Die übrigen Gefangenen verhielten sich ruhig, so daß keine weiteren Ausschreitungen erfolgten.

* **Essen,** 21. Aug. (Erheblichen Unterschlagungen) ist man bei der städtischen Inspektion des Gas- und Wasserwerks auf die Spur gekommen. Die ungetreuen Beamten, ein Verwaltungssekretär und ein Werkstattschreiber, sind bereits vom Dienst suspendiert. — Infolge eines Fußtrittes, den der 11jährige Schüler August Stifter am 10. August von einem gleichaltrigen Schüler erhalten hat, starb gestern der Verletzte. Der Tod ist nach Mitteilung des behandelnden Arztes auf den Fußtritt zurückzuführen.

* **Kleve,** 21. Aug. (Von Ratten angefressen) wurde hier in einer der vergangenen Nächte ein 4jähriges Kind, als es schlief. Die Wunden im Gesicht und an den Fingerspitzen zeigten ein derart bedrohliches Aussehen, daß ein Arzt hinzugezogen werden mußte, der feststellte, daß durch die Bisse eine Blutvergiftung erzeugt worden war.

* **Köln,** 21. Aug. (Ein freudiges Wiedersehen.) Vorgestern beauftragte der Inhaber eines Lokals auf der Freiheitsstraße in Deutz einen Anstreichermeister, einen alten Schrank zum Anstreichen abzuholen. Als der Meister den Schrank von der Wand abrücken wollte, bemerkte er, daß etwas auf den Boden fiel. Als der Meister nachsah, fand er 10 noch gut erhaltene 1000-Mark-Banknoten. Wie der Eigentümer des Geldes, ein Brennereibesitzer, angibt, war ihm das Geld vor mehreren Jahren abhanden gekommen.

* **Stolberg,** 21. Aug. (Beide Beine abgefahren.) Der Bahnwärter Lüngen von hier wurde am Dienstag früh neben dem Bahnkörper der Linie Stolberg—Wahlheim unweit der Station Stolberg-Hammer mit abgefahrenen Beinen aufgefunden. Bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus verstarb er. Wie das Unglück geschah, ist noch nicht festgestellt. Sein Vater ist ebenfalls vor einigen Jahren bei der Eisenbahn zu Tode gekommen.

Der Arbeitsplan für den preußischen Landtag.

Der Zusammentritt des preußischen Landtages zu einer Herbsttagung, und zwar zu Beginn des November, dürfte ziemlich sicher sein, wenn auch eine endgültige Entscheidung über diese Frage vor Ende September nicht zu erwarten ist. Der neue Haushalt kann zwar vor Anfang Januar nicht vorgelegt werden, da die Anmeldungen der Amtsstellen erst Anfang September eingehen und die Aufstellung des Haushaltes etwa zehn Wochen in Anspruch nimmt. Dagegen will man die im Landtag erhobene Klage wegen Arbeitsüberbürdung dadurch beseitigen, daß man die Haushaltungsberatungen entlastet und das bereits fertiggestellte übrige Material dem Landtag bereits vor Weihnachten unterbreitet. Durch diese Maßnahmen können die vorgelegten größeren Gesetze, die bereits fertiggestellt sind, wie das neue Steuergesetz, das Fideikommißgesetz, das Fischereigesetz, das Parzellierungsgesetz, die Novelle zum Kommunalabgabengesetz, die neuen Landesverwaltungsgesetze und das Ausgrabungsgesetz sämtlich bis Weihnachten in erster Lesung beraten sein, so daß der Beratung in den Ausschüssen nichts im Wege stände. Die Haushaltsberatungen würden bei diesen Maßnahmen auf längere Zeit nicht gestört werden und die rechtzeitige Fertigstellung des Haushalts zum 1. April wäre gewiß. Die Herbsttagung erscheint auch im Interesse des Herrenhauses notwendig, das bisher wegen Ueberbürdung des Abgeordnetenhauses alle wichtigen Vorlagen erst kurz vor dem Tagungsschluß beraten konnte und notgedrungen die Gesetzentwürfe ohne Abänderungen annehmen mußte. Den Wünschen des Herrenhauses gemäß wird die Regierung diese Kammer bei der erstmaligen Vorlegung von Beratungsgegenständen mehr als bisher berücksichtigen, soweit dieses verfassungsgemäß zulässig ist.

Der erschossene Fremdenlegionär.

Zur Affäre des erschossenen Fremdenlegionärs Hans Müller veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg." eine amtliche Mitteilung, in der wesentlich Neues zwar nicht enthalten ist, und die von einer grausamen Erschießung eines jungen Deutschen nichts weiß, die aber beweist, daß die Angelegenheit Gegenstand der Untersuchung durch das deutsche Auswärtige Amt gewesen ist. Die französische amtliche Untersuchung, so schreibt das gen. Organ, hat ergeben, daß in der Tat im Jahre 1910 in Udjda ein Legionär der 13. Kompagnie des 1. Regiments der Fremdenlegion kriegsrechtlich erschossen worden ist, der unter dem Namen Augustin (nicht Hans) Müller in den Listen der Legion eingetragen war, und der angegeben hatte, am 2. Juli 1890 in Zürich geboren zu sein. Müller war desertiert und hatte auch andere Soldaten zur Flucht verleitet, alle wurden wieder eingefangen. Ein anderer Soldat namens Müller ist seit 1910 nicht in Udjda zum Tode verurteilt worden; überhaupt wurde seit 1910 in dieser Stadt kein Todesurteil mehr vollstreckt. Auch daß Müller krank war und, bevor er erschossen wurde, erst gesund gepflegt wurde, daß seine Eltern seine Begnadigung erwirkt hätten und selber nach Algier gereist wären, wird von der französischen Regierung bestritten. Ueber die Staatsangehörigkeit Müllers hat sich nichts ermitteln lassen, da es häufig vorkommt, daß sich Leute unter fremdem Namen für die Fremdenlegion anwerben lassen.

Landwirtschaft.

Obstbau.

Wie sehr der Obstbedarf Deutschlands von Jahr zu Jahr steigt, erkennt man daraus, daß außer Amerika auch Australien einen schwunghaften Obsthandel mit Deutschland treibt. Wie aus Amerika, so werden auch aus Australien hauptsächlich Aepfel bei uns eingeführt. Der australische Aepfelexport, der 1911 noch nur 2500 Kisten von je 23 Kilogr. Bruttogewicht betrug, stellte sich im vergangenen Jahre bereits auf nahezu 100 000 Kisten im Werte von etwa 9 Millionen Mark und wird im laufenden Jahre bei der starken Ausdehnung der australischen Obstplantagen noch größer sein. Es ist klar, daß der um die Fracht vermehrte Preis des amerikanischen und australischen Obstes höher sein muß als derjenige des heimischen bei flotter Produktion; an Geschmack übertreffen die heimischen Aepfel die über See eingeführten, die, um den Transport auszuhalten, in unreifem Zustande gepflückt werden müssen, bei weitem. Alle diese Tatsachen enthalten die dringende Mahnung an unsere Obstzüchter und Landwirte, den Obstbau auszudehnen; um lohnenden Absatz braucht ihnen nicht bange zu sein. Die günstige Konjunktur wäre von den deutschen Unternehmern zweifellos auch längst schon in noch höherem Maße, als es bereits geschah, ausgenützt worden, wenn in unseren Breiten nicht fortgesetzt die Gefahr der Vernichtung des ganzen Erntesegens durch den Frost einer einzigen Frühlingsnacht bestände.

Natur und Leben.

Giftige Wirkung des Stadtnebels auf die Pflanzen.

Ueber die Wirkung des Stadtnebels auf Pflanzen hat der Engländer Oliver sehr interessante wissenschaftliche Feststellungen gemacht. Er untersuchte die Pflanzen genauer und fand, daß der Nebel aus zwei Ursachen den Pflanzen schädlich ist: erstens entzieht er ihnen das zur Entwicklung nötige Licht, und zweitens tränkt er sie mit giftigen Stoffen. Was die Entziehung des Lichtes, für welches der Nebel einen je nach seiner Dichte mehr oder weniger undurchdringlichen Schirm darstellt, anlangt, so ist sie nicht auf alle Pflanzen gleichmäßig gefährlich; vielmehr werden niedere Pflanzen, welche bei ihrer Entwicklung überhaupt weniger auf die Anwesenheit des Lichtes angewiesen sind, naturgemäß durch den Nebelschirm auch weniger gestört; Farnen z. B. leiden hierdurch fast

---

Editha.

Roman von Clarissa Lohde. 45

„Den Leuten wurde die plötzliche Abreise Deiner Frau, die in Wirklichkeit in letzter Zeit recht leidend war, durch die ärztliche Anordnung eines sofortigen Luftwechsels erklärt. Jungfer und Bonne nahm sie mit sich, nur die alte Köchin ist zu meiner Bedienung bis zu Deiner Heimkehr hier geblieben."

„In der Tat, sehr liebenswürdig von Dir, daß Du Dir die Langeweile hier um meinetwillen auferlegt hast," bemerkte Dietrich höhnisch. „Astas schwesterliche Liebe scheint nicht so weit gereicht zu haben."

„Asta konnte unmöglich die beiden Kleinsten, die, wie Du weißt, in München zurückgeblieben waren, länger allein lassen. Wir haben zusammen mehrere Tage Deiner geharrt. Du hast aber Deine Abwesenheit weit über die Zeit ausgedehnt, die Du Editha angegeben hast."

Dietrich starrte eine Weile schweigend vor sich nieder. „Fahre fort!" fuhr er dann in gereiztem Tone wieder auf, „denn ich nehme doch an, daß Du mir noch etwas zu sagen hast. Was bezweckt Editha mit ihrem Fortgehen? Soll ich etwa jetzt die dringenden Geschäfte, die mich nach Baden-Baden rufen, aufgeben, nach Frauenstein eilen und ihr zu Füßen als demütiger Sklave Abbitte leisten?"

„Ich fürchte," entgegnete der Graf nun ernst, „eine Abbitte wird nicht mehr den erwünschten Erfolg haben."

„Oho, was denn?"

„Das weiß ich noch nicht; aber meine Frau glaubt, daß sie vor einem Wiedersehen mit Dir geflohen ist."

„Geflohen? Zum Teufel! Was soll das heißen?" fuhr Dietrich auf. „Sie denkt doch nicht etwa an eine Scheidung? Davon kann nicht die Rede sein, schon um des Kindes willen."

„Um des Kindes willen hoffe auch ich, wird sie zu vermeiden sein, wenigstens eine gerichtliche Scheidung."

„Unsinn! Weiber sind Weiber! Sie wird sich schon wieder versöhnen lassen!"

„Ich dächte, Du kennst Editha genug, um zu wissen, daß sie nicht ist wie andere Frauen, und daß ihre Entschlüsse, wenn einmal gefaßt, feststehen."

Dietrich sprang auf und durchmaß mit hastigen Schritten das Zimmer. „Drücke Dich deutlicher aus; von welchen Entschlüssen sprichst Du?"

„Von dem Entschlusse, nicht mehr mit Dir leben zu wollen, leben zu können."

Dietrich warf sich in einen Stuhl und stieß in verhaltenem Zorn mit dem Fuße auf den Boden. „Sie ist eine Närrin," rief er knirschend, „die laufen zu lassen vielleicht am vernünftigsten wäre. Aber der Skandal, beim Himmel, es geht nicht." Er starrte vor sich hin.

„Du hast recht," sagte der Graf ernst. „Auch ich meine, es geht nicht, darf nicht sein."

„Und gerade jetzt," fuhr Dietrich in heftiger Erregung fort, „wo ein Flecken auf meinem Renommee zugleich den Ruin meines Kredits bedeuten würde!"

„Deines Kredits? Hast Du wieder Schulden?"

„Das nicht! Aber die Rennen stehen vor der Tür. Daß ich stark dabei engagiert bin, kannst Du Dir denken. Vielleicht gewinne ich soviel, um das hochmütige Weib nicht zu brauchen. Aber, wenn ich verliere; ich habe Unglück in der letzten Zeit gehabt."

„Kannst Du wirklich jetzt an die Rennen denken?"

Dietrich blickte etwas verdutzt auf. „Du begreifst das nicht, Alten, weil Du eben nichts davon verstehst. Also kommen wir zur Sache. Was glaubst Du, daß ich jetzt tun kann, tun soll?"

„Das, was Du längst hättest tun sollen: Dein Leben ändern, aber in der Tat, es nicht bloß versprechen."

„Unsinn, Alten, wir sind ja keine Kinder mehr. Soll ich etwas versprechen, was ich doch nicht halten kann? Nein, Editha muß sich entschließen, mich zu nehmen, wie ich bin."

„Und wenn sie das nicht will?"

Er zuckte die Achseln. „So weiß ich keinen Rat."

„Möchtest Du mich nicht mit der Vermittelung betrauen?" fragte Alten nach einer Pause.

„Du willst wirklich? Natürlich nehme ich Dein Anerbieten an."

„Du bevollmächtigst mich also, den Frieden zu schließen, unter welchen Bedingungen es auch sei?"

„Hier meine Hand! Ich werde mich in alles fügen. Nur versprich nichts Unmögliches, nichts, was ich nicht halten kann."

Der Graf seufzte. „Es ist ein schwerer Weg, den ich für Dich machen muß; denn ich habe Editha gar wenig zu bieten."

„Desto mehr kannst Du Deine Diplomatenkunst beweisen." Schon wieder klang es durch Dietrichs Stimme wie ein Lachen. Ihm war, als hätte er schon den Sieg gewonnen. „Wann reisest Du?" fragte er.

„So schnell als möglich. Es ist schon alles vorgesehen. Ich wartete hier nur Deine Rückkehr ab. Je rascher der Vermittlungsversuch gemacht, desto mehr Aussicht hat er, angenommen zu werden. Und Du, wo bleibst Du?"

„Ich begleite Dich nach München. Asta wird mir wohl für einige Tage Quartier geben. Von dort gehe ich direkt nach Baden-Baden."

„Willst Du nicht lieber das Resultat meiner Unterhandlungen in München abwarten?"

„Unmöglich! Meine Pferde sind schon in Baden-Baden eingetroffen. Du weißt, ich beteilige mich am Herrenreiten. Da muß ich vorher die Sphinx in die Schule nehmen."

„Auf der Sphinx willst Du reiten?" fragte der Graf aufschauend, „auf einem Pferde, das Du erst seit so kurzer Zeit besitzest, das Du noch gar nicht genau kennst?"

„Die Sphinx ist mein bester Renner, und Hindernisse nimmt sie mit einer Eleganz, wie ich sie noch von keinem anderen Pferde gesehen habe. Ich hoffe, Aufsehen mit ihr zu erregen und für meinen Rennstall ein neues Lorbeerreis zu gewinnen."

„Vertraue nicht zu sehr darauf," meinte Graf Alten. „Fortuna ist eine unbeständige Göttin."

„Willst Du mir den Mut und das Vertrauen nehmen, Odo? Du weißt, ich brauche jetzt beides mehr als je."

Der Graf antwortete nicht mehr. Er reichte Dietrich die Hand und bot ihm gute Nacht.

Am anderen Tage standen Fenster und Türen der Villa weit offen. Die alte Köchin war mit einigen im Dorfe gemieteten Arbeiterinnen eifrig beschäftigt, die Zimmer zu reinigen und die noch von der Herrschaft zurückgelassenen Gegenstände in große Kisten zu packen. Sobald alles fertig und das Gepäck zur Bahn befördert war, nahm auch sie ihre Handtasche und ging zur Station, um die Rückreise nach Frauenstein anzutreten.

19. Kapitel.

Frau Schott, der Wirtschafterin in Frauenstein, ist das Herz zu voll. Sie muß hinüber nach Schönwalde zu Fräulein Christine, um sich auszusprechen. Mein Himmel, denkt sie, der Mensch kann doch nicht alles in sich hinunterschlucken. Einem muß man sich doch offenbaren können, und wenn man dazu solche verständnisvolle Seele gefunden hat, wie Fräulein Christine —

Seit die Herrschaft ins Gebirge gegangen ist, hat sich der freundschaftliche Verkehr zwischen dem alten Faktotum im Schlosse Frauenstein und der neuen Wirtschafterin in Schönwalde sehr rege entwickelt. Frau Schott liebt es, beim Täßchen Kaffee sich zu unterhalten, und sie weiß viel zu erzählen, denn sie ist seit fünfunddreißig Jahren im Dienst in Frauenstein.

gar nicht. Von giftigen Stoffen, die in dem Nebel enthalten sind, kommen in erster Linie Verbindungen des Schwefels in Betracht, namentlich Schwefelsäure, schweflige Säure, Schwefelwasserstoff, jedoch erweist sich auch der vorhandene Kohlenwasserstoff als schädlich.

Todesopfer des Bergbaubetriebes.

÷ **Bochum,** 21. Aug. Durch Sturz in den Bremsschacht kam auf dem Schacht 2 der Zeche „Präsident" der 18 Jahre alte Bergmann Matthias Flender aus dem Stadtteil Hofstede ums Leben. Der junge Mann erlitt bei dem Fall einen Genickbruch und schwere Knochenbrüche.

÷ **Langendreer,** 21. Aug. Auf der Zeche „Mansfeld" wurde der Schachthauer Ostriega von einem herabfallenden Stein auf den Kopf getroffen und getötet. Der schwere Stein hatte, ehe er den Knappen traf, bereits eine Bretterbühne glatt durchschlagen. Ostriega war verheiratet.

÷ **Kray,** 21. Aug. Auf der Zeche „Bonifatius" lösten sich in der Frühschicht Gesteinsmassen aus dem Hangenden und stürzten in den Schacht hinab. Von einem dieser Gesteinsblöcke wurde der im Schacht tätige Hauer Semski getroffen und erschlagen. — Auf die gleiche Weise kam in dem Grubenbetriebe der Zeche „Graf Bismarck" ein anderer Bergmann zu Tode. Der Knappe war verheiratet und hinterläßt vier unversorgte Kinder.

÷ **Rauxel,** 21. Aug. In dem Grubenbetriebe des Schachtes 3/4 der Zeche „Viktor" in Habinghorst löste sich beim Bergstützen eine Streckenzimmerung. Der an der Unglücksstelle stehende Hauer Skrypczak stürzte mit einem leeren Wagen in die Strebe hinab und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

Bunte Chronik.

)(**Die Goldfelder in Deutsch-Ostafrika.** Sowohl in der Presse unserer Kolonien wie des Heimatlandes sind neuerdings wieder übertriebene Meldungen von Goldfunden im Osten des Viktoria-Sees aufgetaucht. Daran stimmt nur, daß in den schon bekannten Goldfeldern Goldfunde im üblichen Umfange gemacht wurden. Ob sich ein regelrechter Abbau lohnt, darüber konnte noch keine Gewißheit geschaffen werden. Verschiedene Forscher, unter ihnen Dr. Karl Peters, sind der Ansicht, daß die Gegend um den Viktoria-See das alte Ophir der Bibel sei, von dem König Salomo das Gold zum Bau des Jerusalemer Tempels holte.

)(**Von der Fremdenlegion.** Die Pariser Zeitung „Matin" veröffentlicht ein Schreiben des Fremdenlegionärs Max Simon, worin dieser die Berichte über grausame Mißhandlungen an ihm für erfunden erklärt. Er sei bei bester Gesundheit und fühle sich in der Fremdenlegion sehr wohl. — Hierzu sei bemerkt, daß auch der frühere Asedomer Bürgermeister Troemel begeisterte Briefe über das herrliche Leben in der Fremdenlegion schrieb, die sich später als gefälscht, als diktiert herausstellten.

)(**Beim Untergang des „State of California",** des amerikanischen Dampfers, der an der kanadischen Küste auf einen Felsen lief, spielte auch die drahtlose Telegraphie wieder eine große Rolle. Sofort nach dem Auflaufen wurden Hilfe-Signale hinaustelegraphiert, und 20 Minuten später war bereits ein in der Nähe weilender Dampfer zur Stelle, der die Schiffbrüchigen an Bord nahm. Da der Unglücksdampfer mit außerordentlicher Schnelligkeit gesunken war, konnte der zu Hilfe eilende Dampfer nicht alle Passagiere retten; etwa 60 Menschen sind ertrunken.

)(**Türkische Räuber.** Eine deutsche Touristengesellschaft von 8 Personen wurde am Sabandscha-See in Kleinasien von türkischen Räubern überfallen und vollständig ausgeplündert. Die Reisenden hatten die rohesten Mißhandlungen auszustehen. Sie erhoben zwar sofort bei der Regierung in Konstantinopel Beschwerde, aber wer weiß, ob ihnen Genugtuung gegeben werden kann. In dortigen Gegenden den Räubern auf die Spur zu kommen ist außerordentlich schwer, da die Landbevölkerung aus Furcht vor der Rache der Strolche sich weigert, diese anzugeben. Vor drei Jahren erregte der Fall des deutschen Reisenden Richter von der Firma Goerz großes Aufsehen; Richter war auf europäisch-türkischem Gebiet gefangen genommen worden, wurde monatelang herumgeschleppt und nur gegen Zahlung eines hohen Lösegeldes freigelassen. Die türkischen Behörden standen diesem Treiben machtlos gegenüber.

)(**Berufs-Gefahren.** Das Attentat des Gubener Braumeisters Stöhr auf den Rechtsanwalt Dr. Mehl, der durch Schüsse schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt wurde, erinnert an die vor einigen Wochen erfolgte Erschießung des mecklenburgischen Rechtsanwalts und liberalen Parteimannes Dr. Tobias durch einen geisteskranken Klienten. Der Braumeister Stöhr, der sich selbst erschoß, klagte schon seit Jahren gegen eine Berufsgenossenschaft auf Schadenersatz. Er war aber mit seinen Klagen vom Gericht stets abgewiesen worden. Nun suchte er Dr. Mehl, der sein Rechtsbeistand war, in dessen Bureau auf und stellte ihn wegen der verlorenen Prozesse zur Rede. Im Verlaufe dieser Unterredung zog Stöhr seinen Revolver und feuerte dreimal auf den Anwalt.

Was mancher nicht weiß.

In Japan werden die Taufnamen mehrmals im Leben geändert, das erstemal bei der Mündigsprechung im 15. Lebensjahre, sodann bei der Eheschließung und ferner bei der Erreichung einer höheren gesellschaftlichen Stellung.

Die Krone des russischen Kaisers wird auf einen Wert von 24 Millionen Mark geschätzt.

Die Trauerfarbe der unverheirateten Damen in Brasilien ist scharlachrot, in China weiß.

Die besten Mikroskope vermögen noch Körperteilchen von einem zwanzigtausendstel Millimeter Größe deutlich erkennbar zu machen.

Die Fliegen vermehren sich in einem einzigen Jahre um zwölf Generationen! Ein einziges Fliegenweibchen kann es in einem Sommer auf 100 bis 200 Millionen Nachkommen bringen.

Von den Bewohnern der ganzen Provinz Rom können nach der letzten Volkszählung 44 Prozent weder lesen noch schreiben.

Die Inschrift auf dem Denkmal des Fürsten Blücher in Rostock rührt von Goethe her, der sich diese „Arbeit" reichlich bezahlen ließ.

Gedankenhenspitter.

Es vergißt sich alles in der Welt, nur verlorene Unschuld nicht. Kotzebue.

•

Das Glück finden wir nicht in äußeren Dingen, sondern diese äußeren Dinge haben nur Wert durch den Reflex, welchen unser inneres Seelenleben auf sie wirft. E. v. Rothenfels.

•

Wer die Zukunft fürchtet, hat schon das Leben verloren, und wer den Schmerz nicht kennt, hat Seligkeit nie geahnt. Herm. Rau.

•

Die Menschen sind nicht von gleicher Art, darum ist auch das nicht gleich, was sie Glück nennen. Herm. Schmid.

•

Jeder Mensch gilt in dieser Welt nur soviel, als er sich selbst gelten macht. Knigge.

Der Ehrgeiz ergreift kleine Seelen leichter als große, gerade wie das Feuer leichter das Strohdach der Hütte als die Paläste erfaßt. Chamfort.

•

Halte dich ans Schöne! Vom Schönen lebt das Gute im Menschen, und auch seine Gesundheit. Feuchtersleben.

•

Selbstsucht gleicht der Blendlaterne für kurze Schleichwege, Gerechtigkeit dem weithin strahlenden Leuchtturme an den großen Verkehrsstraßen der Menschheit. Holtzendorff.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

!! Im Vorlage von Oscar Coblentz in Berlin W. 30 ist erschienen: **Der Haarausfall,** Ursache und Behandlung, von Dr. Arthur Kann. Pr. 1 Mark. — Der Umstand, daß die vorliegende Broschüre in 7. Auflage erscheint, spricht für ihren inneren Wert. In der Tat, eine sehr gelungene Arbeit, deren Lektüre jedem, dem um sein Kopfhaar bangt, dringend empfohlen werden muß.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

24. Aug.: Wolkig, teils heiter, wärmer.
25. Aug.: Bewölkt mit Sonnenschein, mäßig warm.
26. Aug.: Vielfach heiter, schön, warm.
27. Aug.: Bewölkt, Strichregen, teils heiter, warm.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

**Wer soll denn Ihre Firma kennen,
Wer soll denn Ihre Ware nennen,
Wenn keine Inserate laufen,
Die zeigen, was Sie woll'n
verkaufen?**

Wir suchen für unsere Expedition (Abtlg. Fertigwaren) 1 bis 2 im Rechnen zuverlässige
Schreibgehilfen.
Schriftl. Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lohnansprüchen einzureichen an
5431 **Nickelwerk Schwerte Ruhr.**

Nieren- und **Blasenkranke** finden durch **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** rasch Erleichterung und Hilfe. Die Nierenarbeit wird wohltuend erleichtert, Sand, Gries, Steine aufgelöst u. fortgespült, die Harnsäure gebunden und Schmerzen, Drücken, Brennen schnell behoben. Von zahlr. Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 65 Pf. bei **Max Mehlhose,** Drogerie.



IBACH PIANOS
BARMEN
NEUERWEG 38-42

Herrsch. abgeschl 4345
Etagen
von 4—5 Zimmern, mit Badezimmer, Speisezimmer, Mansardenzimmer und Gartenland etc. per sofort oder später zu vermieten
W. Luch, Königstraße 2.

Meine schöne 5424
Wohnung
(2 Zimmer und Zubehör) im Hause des Herrn Lippmann ist sofort oder später zu vermieten, evtl. mit Möbel. **Aenne Grobbel.**

Ordentl. Junge
von 14—18 Jahren zum Milchaustragen und sonstige leichte Arbeit gesucht bei Familienanschluß. 5330
P. Heymann
Sommerberg P. Höchsten

En junges
Mädchen
von 15 bis 16 Jahren für sofort gesucht. 5441
Bahnhofstraße 22.

Tüchtiges, älteres
Mädchen
bei hohem Lohn gesucht.
Frau Professor Benz,
5419 **Hagen.**
Näheres bei Frau **Werth,** Hohenzollernstr ße 8.

4 Zimmer-Wohnung
mit Gas und elektrischem Licht von kinderloser Familie für 5 Jahre zu mieten gesucht. Eventuell Einfamilienhaus.
Offerten unter H. 5435 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verziehungshalber eine
Wohnung
von 4 Zimmern zum 1. Oktober zu vermieten mit Gas und sämtl. Zubehör. 5360
Hörderstraße 57.

Wohnungen
vermieten Sie schnell durch ein Inserat in der Schwerl. Zeitung.

Tanz-Schule.
Eröffne **Montag, den 25. August,** abends 8 Uhr im Lokal des Herrn Wirts Heinrich Schäfer, Schwerterheide einen
Tanzkursus.
Gefl. Anmeldungen daselbst erbeten. 5421
Joh. Bartsch.

Mein guter 5423
Flügel
ist für 900 Mk. zu verkaufen. **Aenne Grobbel.**

1 Bettstelle und Matratze, Sopha, Regulator
billigst zu verkaufen. 5414
Näheres **Hagenerstr. 17.**

Turn- u. Ball-Spiel-Verein Schwerte.
M. d. D. T.
Zur Teilnahme an dem
Bezirks-Fest in Brackel
treten die Mitglieder am Sonntag, **den 24. August 19 3,** mittags 12½ Uhr im **Vereinslokal** an. 5430
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird ersucht.
Der Vorstand.

3 Boden-Zimmer
per 1. Oktober zu vermieten.
Sedanstraße 27.

Radikal- 5428
Hühneraugen-Tod
Flasche 50 Pfg.
Max Mehlhose.

Zwangsversteigerung.
Am 23. August d. Js., vormittags 9½ Uhr werde ich in meinem Versteigerungs-Lokale **Wirtschaft Müller hier,** folgende Gegenstände:
I. 2 Tische, 2 Stühe, 1 Nähmaschine, 4 Wandbilder, 1 Nähtischchen, 1 Näh-Maschine, 1 Sprechapparat mit drei Platten; 5433
ferner um 11 Uhr vormittags an Ort und Stelle:
II. 1 Stück Kartoffeln, (43 × 14 Schritt)
öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Versammlung der Käufer zu II im obengenannten Lokale.
Jaeger,
Gerichtsvollzieher in Schwerte

5 Morgen guten Hafer
zu verkaufen. 5434
Zu erfragen
Sedanstraße 3.

Bekanntmachung.
Sonnabend, d. 23. Aug., vormittags 11 Uhr, werden 42 Waschfässer mit Deckel und Zubehör öffentlich gegen Meistgebot verkauft werden. 5420
Königl. Güterabfertigung.

Tapeten! Tapeten!
Grosse Auswahl in nur neuen hochmodernen Mustern p. Rolle
von **15 Pfg.** an
empfiehlt 5097
L. Weinberg.

Bekanntmachung.
Mit der seitens der Landes-Versicherungs-Anstalt Westfalen angeordneten Revision der Quittungskarten wird im diesseitigen Amtsbezirk voraussichtlich
am 25. August d. Js.
5432
begonnen werden.
Indem ich dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis bringe, daß die Beitragsmarken bis zur letzten Lohnzahlung verwendet sein müssen, fordere ich Arbeitgeber und Versicherte hiermit auf, die Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen, Gesindedienstbücher pp. bereit zu halten und sie dem Kontrollbeamten auf Verlangen vorzuzeigen. Hierbei wird darauf hingewiesen, daß Arbeitgeber wie Versicherte durch Ordnungsstrafen zur Aushändigung der Quittungskarten pp. angehalten werden können.
Ergste, den 20 August 1913.
Die Polizei-Verwaltung
J. V.: **Der Amtsbeigeordnete** Wiesner.

Achtung!
Wir nehmen von heute bis auf weiteres
Bestellungen auf Preißelbeeren
entgegen. Lieferung zum billigsten Tagespreis. Es gelangen nur sauerländische Beeren zum Verkauf.
Bestellungen erbitten freundlichst 5437
Beckestr. 45 **Jos. Kratz** u. Kleppingstr. 1 **Franz Kratz.**

fl. Holländer Käse per Pfund 68 Pfg.
fl. Edamer „ „ „ 85 „
fl. Limburger „ „ „ 48 „
5439 **L. Weinberg.**

Trockenes
Brennholz
stets vorrätig. Lieferung frei Haus billigst. 5333
Carl Baaß
Mühle Beckhausen
Post Schwerte.

Militär-Hosen
fertig und nach Maß
8.- 10.- 12.- 15.- 18.- Mk.
nur gute tiefschwarze Qualitäten
empfiehlt 5290
Paul Brenne
Schwerte, Brückstr. 10
im Hause Rest. Stadtkeller.

Flechtenkranke
aller Art, **Juchen, Ausschlägegräte, Hämorrhoiden, offene geschwollene Beine,** teile ich jedem gerne kostenlos schriftlich oder mündlich mit, wie sich eine selbst davon befreit.
Frau A. Stricker,
Brackwede 52



Zur Reisezeit
empfehle
mein reichhaltiges Lager in
Coupee-Koffer
Rindled. u. Imit. **Reisetaschen**
Japan. Körbe
sehr billig
Rucksäcke in allen Preisl.
und sontige Reiseartikel
Ausrüstungsgegenstände für Pfadfinder vorrätig.
Spezial-Geschäft
Otto Schriewer
Telefon 258.

Saisonzeit
...s Lager in
Koffer
Körbe in allen
...ke Preisl.
...eisenartikel
...genstände
vorrätig.
...schäft
Schwerter
...58.

...Ostern
...Ostern
...Ostern

Innigen
die uns
teuren En
bracht wo
Mar
Schw
Einem Teil
der Firma Geb
den wir geneigte
Sc
1 Sch
echt
3 tü
2 E
1 Spe
Ei
180
1 Her
Ei
ses
1 Kü
Ka
mi
S

stelle angebrachten Bänke gesunken. Er atmete schwer, und einige winzige, weiße Schaumperlen standen vor seinem Mund.

Aufmerksam sah ihm der zuletzt gekommene Seemann ins Gesicht.

„All righ," sagte er dann zu seinem Begleiter; „er hat genug für die nächsten achtundvierzig Stunden. Nun an Bord mit ihm."

8. Kapitel.

Wilm Pieper hatte nicht unrecht, als er dem Freunde gegenüber äußerte, die kleine Link sei beinern blaß geworden.

Ja, ihr Herzschlag setzte einen Augenblick aus, und alles Blut war aus ihrem Gesicht gewichen, als sie zwischen den Freunden hindurchhuschte. Aber nicht der Umstand trug hieran die Schuld, daß sie sich plötzlich Wilm Pieper gegenübersah, Wilm Pieper, der, wie sie bereits wußte, vor kaum einer halben Stunde ihren Vater vom Werkplatz weisen mußte. Sie hatte den elegant gekleideten Gefährten des jungen Zimmerbases sofort erkannt, und ein unsagbarer Schrecken jog durch ihre Glieder, ihre Schritte beflügelnd und sie vorwärts treibend in namenloser Scham.

Gewiß würde der Fremde von Wilm Pieper nun alles erfahren, und wenn wirklich ein Fünfchen in ihm für sie geglüht, nun würde er sich achtlos abwenden von ihr, der Tochter des Trunkenboldes, und er würde ruhig weiterschreiten auf der Straße, die er gekommen. Es blühten ja so unendlich viele Blumen am Wege

Vielleicht würde er auch sich herablassen, sie auf kurze Zeit mit seiner Liebe zu beehren. Die Tochter eines Säufers, in deren elterlichem Hause nicht selten Schmalhans am Herde stand, war ja Freiwild.

Noch vor wenigen Tagen lagen ihr solche Gedanken ferner wie alles. Sie war fröhlich dahingeplätschert im Strome des Lebens, die Lage verging ihr in fröhlichem Lichtgetändel trotz all der Widerwärtigkeiten ihres Daseins; sie hatte die Artigkeiten, die man ihr hin und wieder sagte, hingenommen mit dem Lachen eines fröhlichen Kindes, sich in ihnen gespiegelt in unschuldiger Lust. Doch nun war sie wissend geworden, wissend gemacht durch die besorgte mütterliche Freundin.

Mit Absicht hielt sich Hanne in dem Fettwarengeschäft am Röhrendamm länger auf, als eigentlich nötig gewesen wäre. Sie zitterte bei dem Gedanken, daß sie dem jungen Mann womöglich begegnen könne und er sie ansprechen würde.

Der Sonnenbrand war erloschen, und sein letztes Aufflackern ränderte die Wolken am Westhimmel, als sie wieder auf die Straße hinaustrat.

Gott lob, gefolgt war er ihr nicht. Er war also doch wohl ein Mensch von anständiger Denkungsart. Er ließ sie unbehelligt, nachdem er den auf ihr lastenden Makel erfahren hatte.

Hanne dachte einen Augenblick nach.

Sie vergrub zornig ihre weißen Mausezähne in die kirschrote Unterlippe. Das tat sie immer, wenn ihre Seele sich aufbäumte gegen ein ihr angetanes Unrecht.

War es ihre Schuld, wenn der Vater lieber den Becher führte als die Zimmeraxt; war sie darum ein minder braves und achtbares Mädchen? Besaß der Fremde also auch nur eine Spur von Recht, sie sofort gänzlich aufzugeben?

Nein, das besaß er nicht; er mußte also doch wohl ein ganz schlechter Kerl sein, ohne Herz und ohne Gefühl.

Dann stand sie am Fenster der elterlichen Wohnung und sah auf die Straße hinab; finsteren Blickes und mit zusammengezogenen Brauen.

Die Nachbarn saßen vor ihren Häusern auf dem Trottoir, die Männer in Hemdärmeln und ihre kurzen Pfeifen rauchend, die Frauen mit den blanken Stricknadeln klappernd, die jungen Burschen und Mädchen zusammen scherzend und schäkernd. Selbst unten in Jürgen Torns Wirtsstube regte sich nichts. Man genoß den Feierabend mit wohligem Behagen und mit jener Ruhe, die das Bewußtsein verleiht, Stunden ehrlich geleisteter Arbeit hinter sich zu haben.

Der Unmut des Mädchens wich angesichts dieses Idylls allmählich einem tiefen Weh.

Allüberall sorgsame Hausväter, und bei ihnen, den Links? Die Mutter draußen auf See, tätig von früh bis spät, bestrebt, jeden Wunsch der Passagiere zu erraten und sich dadurch ein reichliches Trinkgeld zu sichern; sie selbst saß täglich stundenlang an der Nähmaschine, daß ihr der Rücken schmerzte und am Abend die Beine oft den Dienst versagten. Nur der Vater —

Wo er nur wieder blieb?

Am morgigen Mittag kam die Mutter auf sechsunddreißigstündigen Urlaub von Brunshausen herauf. Der Schnelldampfer mußte in diesen Abendstunden ja dort anlangen.

Das würde wieder eine schöne Ueberraschung werden für die Aermste.

Wie hoffnungsfroh hatte sie ihr nach Southampton geschrieben, daß der Vater wieder arbeite und im Blauen Kreuz ehrenwörtlich versichert habe, ein Jahr lang keine geistigen Getränke zu genießen. Und nun alles wieder nichts — nichts — nichts.

Seufzend sah Hanne nach der Uhr.

Fünfundzwanzig Minuten vor neun.

Wenn nur Tante Lehnert dagewesen wäre! Bei der hätte sie wie schon so oft ein wenig Trost finden können.

Doch die war nach sechs Uhr noch hinausgegangen nach Moorfleth, um eine Freundin zu besuchen, und von der wohl festgehalten worden.

Hanne überlegte.

Ob sie ihr wohl entgegenging?

Der Vater, das wußte sie aus Erfahrung, würde vor Mitternacht nicht in seinen vier Pfählen sichtbar werden. Der Morgen brachte dann das alte Spiel. Hinausschieben des Aufstehens bis zum Frühstück, bis zum Mittag, bis zur Vesper, dann die Erklärung, nun lohne es nicht mehr der Mühe noch anzufangen, eine Rundreise durch die Kneipen des Röhrendamms und am Abend wieder totale Betrunkenheit.

Nein, sie hielt es nicht aus heute abend hier in diesen Räumen. Entschlossen steckte sich Hanne den einfachen Hut auf und ging.

Schon nach wenigen hundert Schritten stand sie hochaufatmend im Freien.

Bring dat Swin
No'n Swinmarkt hin!

ging irgendwo in der Nähe der bekannte Hamburger Kinderreim; sonst war es hier draußen still, nur ein undeutliches Summen und Brausen mahnte an das Getriebe der Stadt.

Die Abenddämmerung begann niederzugrauen. Ueber dem Elbstrom, an dessen Ufer Hanne entlang wanderte, lag es wie feine, durchsichtige Gaze. Der Abendstern stand schon auf seiner hohen Warte und grüßte flimmernd den weiten Aether.

Es war schön, wunderbar schön hier draußen. Es schien Hanne, als sei lieblicher Gesang im langsamen Zug der Wolken, im Plätschern des vorbeischleichenden Stromes, im schwachen Säuseln des Windes in dem hohen Strandgras. Und es war mit einem Male wieder Frieden in ihr; Friede und versöhnliche Stimmung, wenn auch das Blut noch immer in raschem Lauf durch ihre Adern pulste.

War sie nicht töricht gewesen heute abend, unsagbar töricht und kindisch?

(Fortsetzung folgt.)

Flammäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schweriner Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.



Das Katzenauge als Chronometer. Von einem ungewöhnlichen Hilfsmittel zur Bestimmung der Tageszeit erzählen „Nos Loisirs": Bei einer Reise durch das innere China fragte ein Forscher einen jungen Chinesen, ob es noch nicht 12 Uhr mittags sei. Der Junge blickte zum Himmel empor, aber die Sonne war an diesem Tage durch dichte Wolken verdeckt. Der junge Chinese eilt davon, und wenige Augenblicke später kehrt er zurück: im Arme hält er eine Katze. „Es ist noch nicht Mittag," meinte er und wies dabei auf die Augen der Katze, indem er die Wimpern mit den Fingern etwas zurückschob, „überzeugen Sie sich." In der Tat zieht sich die Pupille der Katze immer mehr zusammen, je näher der Mittag kommt; genau um 12 Uhr steht dann die Pupille als ganz feiner, dünner Strich senkrecht im Auge. Dann beginnt sich die Pupille wieder zu erweitern und wird immer breiter, je näher der Abend rückt.

Vor der Madonna.

Nach dem Englischen von Johannes Bernhard.

(Nachdruck verboten.)

Sie war Malerin. Es gab aber Menschen, die ihre Kunst nicht hoch einschätzten. Dagegen leugnete keiner, daß sie schön, sehr schön war. Sie lebte in Florenz, wo sie Giotto, Raphael und Botticelli studierte. Täglich besuchte sie die Museen und wurde hier bald bekannt — schon ihrer Schönheit wegen. Eines Tages kam sie auf die Idee, die alten Meister zu kopieren, die Kopien für billiges Geld in dem Pensionat zu verkaufen, wo sie wohnte, und damit ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Dieser Entschluß wurde ebenso schnell ausgeführt, als er gefaßt war, und von dieser Zeit an entwickelte Fräulein Ruth einen anerkennenswerten Fleiß. Sie malte vom frühen Morgen bis zum Schluß der Galerien, und es gelang ihr auch, für die eine oder andere ihrer Kopien einen Käufer zu finden. Allerdings erzielte sie nur recht geringe Preise. Immerhin brachten ihre Bilder ihr einigen Verdienst, so daß sie mit seiner Hilfe und ihren bescheidenen Zinsen auskommen konnte und ihr kleines Kapital nicht anzugreifen brauchte.

Da geschah es eines Tages, daß eine reiche Amerikanerin mit ihren beiden Töchtern in dem Pensionat abstieg, wo Fräulein Ruth wohnte. Als die gute Dame hörte, daß das schöne Fräulein Ruth Künstlerin sei und die alten Meister auf Bestellung kopiere, ließ es ihr keine Ruhe. Unmöglich konnte sie nach Hause zurückkehren, ohne eine Kopie eines der großen Kunstwerke mitzubringen — von welchem Meister, war ihr gleichgültig. Deshalb fragte sie einen kunstverständigen Landsmann um Rat. Dieser riet ihr zu einer Kopie von Raphaels Madonna della Sedia. Es sei dies dasjenige Gemälde, das man jenseits des Ozeans am höchsten schätze. Darauf wandte sich Frau Clarke — so hieß die Amerikanerin — an Fräulein Ruth, fragte sie, ob sie die Madonna della Seggiola für sie kopieren wolle und welches Honorar sie dafür fordere.

Fräulein Ruth war außer sich vor Freude. Dies war ihr erster fester Auftrag. Mit der dem Anfänger eigenen Bescheidenheit meinte sie, daß 300 Lire wohl nicht zu teuer sei. Derselben Ansicht war Frau Clarke. Sie bestellte die Kopie, und zwischen den beiden Damen wurde verabredet, daß das Bild in vier Wochen fertig sein solle. Dann würde Frau Clarke nach einem Abstecher nach Rom und Neapel wieder nach Florenz zurückkehren und das Bild bei ihrer Abreise mitnehmen.

Schon am nächsten Morgen begann Fräulein Ruth ihre Vorbereitungen zu der Arbeit. Als sie den Saal im Palazzo Pitti betrat, wo die Madonna della Sedia hing, fand sie zwei andere Maler vor, die das Bild gleichfalls kopierten.

Sie brauchte eine Woche, um die Umrisse zu zeichnen und sich in das Bild zu vertiefen. Sonst pflegte sie sehr schnell zu arbeiten. Diesmal wollte sie aber ein Meisterstück schaffen, das eines Meisterwerks würdig war. Die nächste Woche begann sie zu malen, und jetzt ging es auch schon etwas schneller. Trotzdem war sie nicht zufrieden. Der Anblick der fast vollendeten Leinwand der beiden anderen machte sie ganz nervös. Sie waren beide keine Anfänger, sondern malten sicher und gut. Der eine von ihnen hatte die Madonna schon mehrmals gemalt, und vor seiner Staffelei blieben die Besucher stehen und bewunderten die täuschende Aehnlichkeit der Kopie mit dem Original, die nicht voneinander zu unterscheiden seien.

Die Zeit verging. In zwei Wochen sollte das Bild nicht nur fertig, sondern auch trocken sein. Sie nahm sich ihr Unvermögen sehr zu Herzen, magerte sichtlich ab und bekam ein derartiges schlechtes Aussehen, daß ihre Pensionsdame sich ihretwegen sorgte und ihre Freunde sie sehr verändert fanden. Sie hatte sich auch sehr verändert. Während sie früher immer froh und hoffnungsvoll gewesen war, fühlte sie sich jetzt ganz mutlos, ohnmächtig und verzweifelt. Sie sah es ein, daß sie nicht malen konnte. Das war es, was sie peinigte und ihr Tag und Nacht keine Ruhe ließ.

Eines Nachts, als sie wieder bis zum Tagesgrauen wach gelegen, überlegt und erwogen hatte, ob sie die Kunst nicht aufgeben und irgendeine andere Beschäftigung suchen sollte, war sie schließlich, von Müdigkeit überwältigt, in einen unruhigen Schlaf verfallen und hatte einen eigenartigen Traum gehabt. Ihr war, als säße sie in dem großen Saal des Palazzo Pitti vor der Madonna della Sedia und starre mit der Palette und dem Pinsel in der Hand das Meisterwerk an, unfähig, auch nur einen Strich zu malen, als eine Hand plötzlich ihren Arm berührte. Sie drehte sich um und fuhr vor Erstaunen zusammen. Denn an ihrer Seite stand ein eigenartig aussehender junger Mann mit weiblichen Gesichtszügen und einer schwarzen Kleidung, die aus einem anderen Jahrhundert stammte. Sie kannte dies Gesicht nur zu gut, und doch wußte sie nicht, wo sie es hinbringen sollte. Wo hatte sie es nur gesehen? Plötzlich wurde ihr aber alles klar. Jetzt wußte sie es. Es war kein anderer als Raphael selbst. Obgleich er schon seit Jahrhunderten tot war, erschien es ihr doch ganz natürlich, daß er es war. Er verbeugte sich mit altmodischer Ritterlichkeit und nahm ihr, ohne ein Wort zu sagen, den Pinsel und die Palette aus der Hand. Sie fühlte sich außerstande, zu sprechen oder zu handeln, sondern saß wie eine Statue da und sah zu, wie er in einer ihr unbekannten Weise die Farben mischte. Dann malte er schnell und meisterhaft, verbesserte ihre elende Karikatur seines Bildes, veränderte die Zeichnung und Farbe, flößte den Figuren Leben ein und schuf ein Meisterwerk, das sich in nichts von dem Original, wie es ihr vor Augen stand, unterschied. Schließlich erhob der junge Mann sich, nickte ihr freundlich zu und sagte: „Sehen Sie, so wird es gemacht."

In diesem Augenblick erwachte sie. Die Morgensonne erhellte das Zimmer, und das Mädchen stand an ihrem Bett mit einer Kanne warmen Wassers in der Hand. Noch im halben Traum erhob sie sich und kleidete sich an.

Um zwei Uhr war sie wie gewöhnlich als erste in der Galerie. Nachdem sie mit dem Diener einige Worte

gen den Bahndamm der Strecke Kattowitz—Myslowitz. Bei den Unterführungen, Brücken und anderen Oeffnungen verschafften sie sich Durchfluß. Im Nu war der Ort unter Wasser gesetzt und glich einem See. Die Keller waren in wenigen Augenblicken voll Wasser. Die tiefer gelegenen Wohnungen mußten geräumt werden. In den Stallungen rissen sich die Tiere wegen des eindringenden Wassers los und liefen herrenlos auf der Straße umher. Die Feuerwehr hatte alle Mühe, die scheu gewordenen Tiere einzufangen. Die schmutzigen Fluten führten Getreide, Gras, Späne, Balken, Holz und allerlei Gerümpel mit sich. Die Wellen rissen Zäune, Mauern, Brücken, Hausecken und Pflastersteine fort. Der Verkehr der elektrischen Straßenbahn war unterbrochen. Die Passagiere konnten nur mit Bahnwagen weiterbefördert werden bis an wasserfreien Stellen, um die Weiterreise antreten zu können. Bald nach Bekanntwerden des Unglücks ertönten die Feueralarmhupen. Auch in den angrenzenden Ortschaften war alarmiert worden. Die Nachbarwehren eilten auch fast vollzählig zur Hilfeleistung herbei. Die Feuerwehrleute hatten außerordentlich viel zu tun, um den Verkehr aufrecht zu erhalten, die Verkehrshindernisse hinwegzuräumen, die gefährdeten Menschen und Tiere zu retten. Der durch die Wasserverheerung angerichtete Schaden ist groß. Die Kattowitzer Aktiengesellschaft erleidet außer dem Materialschaden besonders noch dadurch einen großen Verlust, daß mit den Wasserfluten zugleich mehrere hundert Zentner Fische fortgeschwemmt wurden. Die Aufräumungs- und Rettungsarbeiten währten ununterbrochen die Nacht hindurch und werden jedenfalls noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Die bei der Katastrophe tätigen Feuerwehrleute waren infolge der Anstrengungen sehr erschöpft und mußten durch frische Kräfte abgelöst werden. Die Verwaltung der Ferdinandgrube hat alle zur Verfügung stehenden Bergleute nach der Bruchstelle beordert, um den Damm wieder herzustellen.

Letzte Drahtmeldungen.

Juwelendiebstahl.

Hamburg, 22. Aug. Für 50 000 Mk. Gold- und Silberwaren haben Einbrecher in der vergangenen Nacht in dem Juweliergeschäft von Knapp u. Schlesinger entwendet. Sie durchbrachen die Decke der ersten Etage, ließen sich an einer Strickleiter in den Laden und führten den Diebstahl aus.

Ein dreister Raubmord.

Hamburg, 22. Aug. Nach dem Vorbilde der Pariser Autoapachen ist gestern vormittag, kurz vor 10 Uhr, in der Gemeindesparkasse von Wilhelmsburg ein dreister Raubmord verübt worden. Kurz vor 10 Uhr fuhr ein Automobil der „Hedag" vor der Kasse vor. Ihm entstiegen zwei Männer, die von hinten herum in das Kassenlokal gingen. Sie traten sofort an die Barriere heran und forderten den Kassierer mit vorgehaltenem Revolver auf, den Kassenbestand auszuliefern. Zwei mit dem Kassierer in demselben Raume befindliche junge Leute ergriffen die Flucht und sprangen durch das Fenster auf den Hof. Der ältere Kassierer setzte sich anfangs zur Wehr und weigerte sich, die Kasse auszuliefern. Darauf schoß der eine der Verbrecher dem Kassierer eine Kugel in den Kopf. Die Räuber fielen nun über die Kasse her, raubten den gesamten Barbestand und verschwanden wieder mit dem Auto. Trotz der sofort aufgenommenen Recherchen hat man bis jetzt von den Tätern noch keine Spur.

Raubmord.

Bern, 22. Aug. In dem kleinen Dorfe Aleken im Kanton Aargau ermordete der 22jährige Knecht Karl Beck aus dem Kanton Solothurn seine früheren Pflegeeltern, den 68jährigen Landwirt Acklin und dessen Frau, gestern nacht. Er verwundete die herbeieilende 85jährige Mutter der Frau durch Beilhiebe und raubte erhebliche Barbeträge. Heute wurde er in der Nähe von Säckingen verhaftet.

Verhängnisvolle Geschützexplosion.

Pola, 22. Aug. Bei Schießversuchen trat bei einem 30,5-Ztm.-Geschütz eine schwere Havarie eines Bodenstückes auf. Hierdurch wurden drei Vormeister getötet und Vizeadmiral Graf Lanjus, Präsident des marinetechnischen Komitees, an beiden Beinen schwer verletzt. Ferner wurden drei Vormeister, sowie zwei Zivilarbeiter schwer verletzt, während mehrere Personen, darunter ein Ingenieur, leichte Verletzungen erhielten.

Schwere Eisenbahn-Katastrophe.

Rom, 22. Aug. Der gestern abend 8 Uhr von hier abgegangene sogen. „Lybische" Eilzug, so genannt wegen seines Anschlusses an die Eilschiffahrtsverbindung Messina-Tripolis, ist heute um Mitternacht, kaum 8 Kilometer von Neapel entfernt, entgleist. Vier Personen wurden getötet, dreizehn schwer verletzt. Der Zug fuhr mit zwei Lokomotiven. Die erste entgleiste in voller Fahrt, so daß die zweite sich überschlug und sich quer über die Gleise legte. Der Postwagen rannte auf die Maschine auf und zersplitterte, die nachfolgenden Personenwagen entgleisten, wurden aber nur wenig beschädigt.

Adrianopel verbleibt der Türkei?

London, 22. Aug. Nach einer Meldung einer hiesigen Agentur ist die Pforte von einem Beschluß der Großmächte verständigt, wonach Adrianopel der Türkei verbleiben solle. Zwischen der Türkei und Bulgarien seien direkte Verhandlungen eingeleitet.

Kaiser Wilhelm und die Orientfrage.

Cetinje, 22. Aug. Der in Cetinje erscheinende „Cetinski Wiestnik", der eine enge Fühlung mit der Regierung haben soll, bringt folgende Auslassung: Wilhelm II., der große Imperator des Deutschen Reiches, hat mit mächtiger Herrscherhand den Bukarester Friedensvertrag besiegelt. Er bestätigte ein mit großer Mühe vollbrachtes Werk, das man zu überprüfen und umzustoßen beabsichtigt, wodurch der allgemeine Frieden gestört worden ist. Der deutsche Kaiser konnte keinen besseren und schöneren Augenblick wählen, um etwas Erhabenes und Glückbringendes zu tun. Von der Höhe eines durch einen Glanz von 5 Millionen Bajonetten gestützten Thrones stellte er sich mitten in die Balkanereignisse, um im geeigneten Moment über sie den Vorhang fallen zu lassen. Wir sprechen ihm dafür unsern herzlichsten Dank aus.

Ablehnung der Wilsonschen Vorschläge durch Huerta.

New York, 22. Aug. Nach der „Neuyorker World" hat Präsident Wilson durch seinen nach Mexiko gesandten Sondergesandten Lind dem General Huerta folgende Bedingungen unterbreiten lassen: 1. Sofortige Einstellung der Feindseligkeiten; 2. Rücktritt General Huertas zugunsten eines provisorischen Präsidenten; 3. Festlegung eines baldigen Wahltermins; 4. Verzicht Huertas auf eine Präsidentschaftskandidatur. Die Bedingungen wurden, wie schon gemeldet, von Huerta abgelehnt.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Innigen Dank für alle Liebe, die uns beim Heimgang unseres teuren Entschlafenen entgegen gebracht worden ist. 5442

Marie Graeve u. Kinder

Schwerte, den 22. Aug. 1913.

Hinweis.

Einem Teil der heutigen Auflage ist ein Prospekt der Firma **Gebr. Kaufmann, Aplerbeck,** beigelegt, den wir geneigter Beachtung empfehlen. 5444

Die Geschäftsstelle.



Schützenbund Schwerte

Sonntag, 24. August, abends 6 Uhr

General-Versammlung

im Vereinslokal **Kordeck.**

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder
3. Jahres- und Kassenbericht.
4. Vorstandswahl.
5. Wahl der Kassenrevisoren.
6. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

5443

Kopfläuse mit Brut, vernichtet radikal Rademachers Goldgeist. Patentamtl. geschützt Nr. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt d. Kopfhaut v. Schuppen, befördert d. Haarwuchs, verhütet Zuzug v. Parasit. Wichtig f. Schulkinder. Tausd. v. Anerkennungen. Fl. à M 1.— u. 0.50 in den Drogerien und Apotheken.

Max Mehlhose, Schwerte.
In Westhofen: Drogerie **Wilhelm Engels.** 628

Kipp-Waschbecken,

für Werkstatt geeignet billig zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Farbiges Papier

für Windvögel empfiehlt

Buchhandlg. Carl Braus, Schwerte (Ruhr).

Salizyl-Pergament-Papier

Preis 20 Pfennig

empfiehlt

Buchhandlung Carl Braus.

Sonder-Angebot!

4 Zimmer 1890 Mark

Jedes Zimmer in geschmackvoller Form und gediegenster, sorgfältigster Verarbeitung. 5425

1 Schlafzimmer — 450.00
echt Eiche oder hell Nussbaum, Garderobeschrank, 180 cm breit, 3 tür. 1/3 für Wäsche, Waschkommode mit Marmor u. Spiegelaufsatz, 2 Betten, 2 Nachtkonsolen mit Marmor, 2 Stühle, 1 Handtuchständer

1 Speisezimmer — 775.00
Eiche gebeizt, neue Form, mit reichen Schnitzereien, Büfett ca. 180 cm. breit, Kredenz, Sofa, Ausziehtisch, 6 Lederstühle . . . .

1 Herrenzimmer — 475.00
Eiche gebeizt, grosser 3 teil. Bücherschrank, Schreibtisch, Schreibsessel, Herrenzimmertisch, 2 Lederstühle, 1 Chaiselongue . . . .

1 Küche — 190.00
Karolina pine, geschmackvolle Form, Büfett, Anrichte und Tisch mit Linoleum, 2 Stühle . . . . . .

Trotz des ganz aussergewöhnlich billigen Preises ist jedes Zimmer auch einzeln zu dem angegebenen Preise verkäuflich und kann zur späteren Lieferung kostenlos reserviert werden.

SINN & Co., Hagen

Spezial-Abteilung für moderne Wohnungs-Einrichtungen.

Heinrich Hitzegrad
Schuhmachermeister
Senningsweg 26 Hohenzollernstr.-Ecke.
Mechanische Schuhmacherei und Besohlanstalt mit elektrischem Betrieb.

Beste und billigste Bedienung am Platze. Anfertigung nach Maß zu Ladenpreis.

Herren-Sohlen von Mk.	2.— an.
Damen- „ „ „	1.50 „
Knaben- „ „ „	1.— „
Mädchen- „ „ „	0.90 „
Kinder- „ „ „	0.60 „

Es wird nur bestes Kernleder verarbeitet und übernehme volle Garantie für Haltbarkeit und saubere Ausführung.

Neu! Neu!
„ Patent-Granit-Sohlen "
(Deutsches Reichs-Patent 256 580)
Doppelte Haltbarkeit.
Allein-Vertrieb für Schwerte.
Granit-Sohlen mit kl. Preisaufschlag.
Ein Versuch ständiger Kunde.
Lager in fertigen Schuhwaren.
NB. Laut Nota extra Rabatt von 3%.
Auf eilige Arbeit kann sofort gewartet werden.



Batistkleider
und
Batistblusen
in grosser Auswahl
enorm billig.
Gebr. Stein
Schwerte.

Krankenweine, Tisch- u. Bowlenweine
empfiehlt 4918
Drogerie Max Mehlhose.

IN EILE



wird der grösste Teil der Wege zurückgelegt. Gerade deshalb empfiehlt sich der Gebrauch der Continental Gummi-Absätze. Angenehm weicher, elastischer Gang. Erschütterungen vermindert. Verlangen Sie daher stets

Continental Gummi-Absätze
Enorm haltbar

Schweiner Gummiwaren-Industrie G. m. b. H. Schwelm i. W.



Dortmunder Union-Bier
in Siphons von 5 u. 10 Litern in stets frischer Füllung
empfiehlt 4206
Fr. Storch, Hotel Kaiserhof

Trauerbriefe liefert schnell und billigst die **Buchhandlg. Carl Braus**

Stein

Grosser Reste-Verkauf!

Beginn Samstag, den 23. August.

900 Reste!

in unserem Parterrelokal auf Extratischen ausgelegt.

Diese enorme Anzahl von Resten, zwingt uns zum schleunigen Verkauf! Wir haben die Preise so billig gestellt, dass niemand die selten günstige Gelegenheit, erstklassige Qualitäten zu kaufen, versäumen sollte. Fast alle Reste werden **weit unter Einkaufspreis** abgegeben.

Kleiderstoff-	**Reste**	**Seiden-**	**Reste**
Blusenstoff-	**Reste**	**Bettsatin-**	**Reste**
Biber-	**Reste**	**Schürzenstoff-**	**Reste**
Handtuchgebild-	**Reste**	**Gardinen-**	**Reste**
Hemdentuch-	**Reste**	**Piquè-**	**Reste**
Nessel-	**Reste**	**Leinen-**	**Reste**
Weisse Damast-	**Reste**	**Kleidersiamosen-**	**Reste**
Kattun-	**Reste**	**Feine Weisswaren-**	**Reste**
		Besatz-	**Reste**

Ein grosser Teil dieser Reste sind in unserem Eckschau-Fenster dekoriert.

Jeder Rest wird bereitwilligst aus dem Schaufenster abgegeben!

Ankauf volljähriger Truppendienstpferde im Herbst 1913.

1. Zum Ankauf von warmblütigen volljährigen Reit- und Zugpferden soll im Regierungsbezirk Arnsberg der nachbezeichnete öffentl. Markt abgehalten werden: Am 16. September, 8 Uhr vormittags, Hamm.
2. Die Pferde sind in geringem Umfange für Kavallerie, in der Hauptsache für Feldartillerie und Train, zum Teil auch für Maschinengewehr-Kompagnien bestimmt.
3. Beim Ankauf werden die Anforderungen zugrunde gelegt, die für den Remonteankauf maßgebend sind; mit Rücksicht auf die große Zahl der für den sofortigen Truppengebrauch erforderlichen Pferde wird allgemein ein scharfer Maßstab angelegt werden. Zugpferde für Maschinengewehr Kompagnien müssen in Sielen gehen, sind paarweise mit 1000 kg Last im tiefen Boden vom Bock vorzufahren und dürfen keine Schimmel sein.
   Es werden nur Pferde angekauft im Alter von fünf bis zu zehn Jahren und in einer Größe von 1,52 m bis 1,66 Stockmaß (ohne Eisen gemessen). Von diesen Alters- und Größengrenzen wird nicht abgewichen werden. Pferde, die erst 4½ jährig sind, oder bei denen das Zahnalter Zweifel zuläßt, müssen daher zurückgewiesen werden. Tragende Stuten sind vom Ankauf ausgeschlossen.
4. Die angekauften Pferde werden sofort abgenommen und den Truppenteilen unmittelbar überwiesen. Die Bezahlung erfolgt gegen Quittung bar oder mittels Schecks.
5. Pferde mit Mängeln, die gesetzlich den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises, der Transport- und sonstigen Kosten zurückzunehmen, desgleichen solche Pferde, die sich binnen 45 Tagen nach dem Ankaufstage als Klopfergäste erweisen und Stuten, deren Trächtigkeit nachträglich festgestellt wird. Da dies häufig erst im vorgeschrittenen Stadium möglich sein wird, muß vor dem Ankauf gedeckter Stuten gewarnt werden. Die gesetzliche Gewährsfrist wird für periodische Augenentzündung auf 28 Tage, für Kehlkopfpfeifen auf 21 Tage verlängert. Mit Rücksicht auf die durch die Zurücknahme für den Verkäufer entstehenden Unkosten wird empfohlen, die Pferde vor dem Verkauf besonders auf Roaren eingehend zu untersuchen.
   Zur Anzeige von dem Mangel eines Pferdes ist nicht nur die Kommission die es gekauft hat, sondern auch jede andere Stelle der Heeresverwaltung berechtigt, also auch der Truppenteil, dem das Pferd überwiesen ist.
6. Verkäufer, die Pferde vorführen, die ihnen nicht eigentümlich gehören, müssen sich gehörig ausweisen können.
7. Der Verkäufer ist verpflichtet, jedem verkauftem Pferde eine neue starke, rindlederne Trense mit glattem, starkem, einfach gebrochenem Gebiß und eine neue Kopfhalfter von Leder oder Hanf mit zwei mindestens 2 m langen Stricken unentgeltlich mitzugeben.
8. Die Verkäufer werden ersucht, die Schweife der Pferde nicht übermäßig zu beschneiden und die Schwanzrübe nicht zu verkürzen.
9. Vorstehende Ankaufsbedingungen gelten sinngemäß auch für nicht öffentliche Märkte.

Berlin, den 14. Juli 1913.

Kriegsministerium
Remonte-Inspektion gez.: Haack

Zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Hinzufügen, daß auch in Lippstadt und zwar am 13. September d. Js., 3½ Uhr nachmittags ein Markt zum Ankauf volljähriger Militärpferde abgehalten werden soll

Hörde, den 15. August 1913.

Der Königliche Landrat
J. V. gez.: Dr. Haslinde, Regierungs-Assessor.

Der Landrat
T. B. IV-1137.

Neues Delikatess-Sauerkraut
3 Pfd. 20 Pfg.
L. Weinberg.

Erfahrungsgemäss wartet das Publikum die zu bestimmten Zeiten wiederkehrenden Anzeigen der Geschäftswelt ab, um danach seine Auswahl zu treffen. Auch in der sogenannten „stillen Geschäftszeit" empfiehlt es sich daher, den Wünschen und Bedürfnissen des kaufenden Publikums durch regelmässiges Inserieren Rechnuug zu tragen. Anzeigen finden in der

Schwerter Zeitung

als einziges Lokalblatt grösste Beachtung und Verbreitung.



Zur Einmachzeit
empfehle
Rheinwein - Essig
per Ltr. 28 Pfg.
Feinste Cölner Raffinade, sämtliche Gewürze in ausgesuchter Qualität
Drogerie Carl Trog.

Mit meinem 5283
Salicyl-Frucht-Essig
bleibt alles schimmelfrei und tadellos im Aussehen und Geschmack
Liter 30 Pfg, nur
Drogerie Max Mehlhose.

! Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰ !
! Favorit Handarbeitsalb 60 ₰ ! ! Favorit Schnittmuster ! ! !
Alleinverkauf für Schwerte
Kaufhaus Otto Marx
1888 Ostenstraße 20

Makulaturpapier
empfiehlt billigst
Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk Schwerte-Ruhr.

Auf Grund der am 1. Januar 1914 in Kraft tretenden neuen Kassensatzungen ist die **Wahl eines Ausschusses** erforderlich.

Dieser muß aus **36 Vertretern und 36 Ersatzmännern** bestehen, von denen ⅓ von den beteiligten volljährigen Arbeitgebern und ⅔ von den volljährigen Versicherten, je aus ihrer Mitte und zwar getrennt, gewählt werden.

Die Wahlperiode dauert 4 Jahre.

Beteiligt sind solche Arbeitgeber, die für ihre versicherungspflichtig Beschäftigten Beiträge an die Kasse zu zahlen haben, und mit der Zahlung derselben nicht im Rückstande sind.

Wählbar als Vertreter der Versicherten ist nur, wer bei der Kasse versichert ist.

Die Wählbarkeit setzt die deutsche Staatsangehörigkeit und den Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte voraus.

Eine Aufstellung von besonderen Wählerlisten findet nicht statt. Zur Prüfung der Wahl und Stimmberechtigung dient das Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnis. Letzteres liegt während der Geschäftsstunden im Kassenlokal zur Einsichtnahme auf. Etwaige Einsprüche gegen die Richtigkeit der sich aus dem Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnis ergebende Wahl- und Stimmberechtigung sind bei Vermeidung des Ausschlusses spätestens 1 Woche vor dem Wahltag unter Beifügung von Beweismitteln beim Vorstand einzulegen.

Der Wahlausschuß ist befugt, die Wahl- und Stimmberechtigung jedes Wählers bei der Wahlhandlung zu prüfen.

Termin zur Wahl wird auf

Samstag, den 27. September 1913,
abends von 7 bis 9 Uhr

im Lokale des Wirts **Wilh. Kordeck,** Bahnhofstraße 34 anberaumt. Der Zutritt zum Wahlraum ist nur den wahlberechtigten Arbeitgebern und Versicherten gestattet.

Die beteiligten Arbeitgeber und Versicherten werden hierdurch zur Einreichung von **Wahlvorschlägen** mit dem Hinweis aufgefordert, daß nur solche Vorschläge berücksichtigt werden, die spätestens 2 Wochen vor dem Wahltag, bei dem Vorsitzenden der Kasse, Herrn **Franz Stelbrink,** eingereicht sind, und daß die Stimmabgabe an diese Wahlvorschläge gebunden ist.

Die Wahlvorschläge sind gesondert, für die Arbeitgeber und Versicherten aufzustellen, dürfen höchstens, je doppelt so viel Bewerber benennen, als Vertreter zu wählen sind, und müssen von mindestens je 10 Wahlberechtigten unterzeichnet sein.

Die einzelnen Bewerber sind unter fortlaufender Nummer aufzuführen, welche die Reihenfolge ihrer Benennung ausdrückt, und nach Familien- und Vornamen, Beruf und Wohnort zu bezeichnen. Bei Versicherten ist auch der Arbeitgeber, bei dem sie beschäftigt sind, anzugeben.

Mit den Wahlvorschlägen **für Versicherte** ist von jedem Bewerber eine Erklärung darüber vorzulegen, daß er zur Annahme der Wahl bereit ist.

Die zugelassenen Wahlvorschläge liegen 1 Woche vor der Wahl zur Einsichtnahme der Beteiligten im Kassenlokal aus.

Formulare zu Wahlvorschlagslisten sind bei der Kasse zu haben.

5418 **Der Vorstand.**



Merklinghäuser
wie
Reichsmärker
Kornbranntwein
empfiehlt
Carl Raffin
Gasthof Zur „Helle".

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur. Ilmenau i. Thür., Prosp. frei

Haarhaus Reinert nur Hagenerstr. 2.
Halte mich den Vereinen und Gesellschaften im
Theaterfrisieren
bestens empfohlen. 5413
Billige Preise. Prompte Bedienung.
E. Reinert, Damen-, Herren- und Theaterfriseur **Hagenerstr. 2.**

C. Münkel . Photograph
Bahnhofstr. 23. **Schwerte.** Fernruf 134.
2608
Spezialanstalt für Vergrößerungen, große Porträts, Aquarelle u. Pastelle.